

WEGGEZOGEN

Ergebnisse einer empirischen Studie über Abwanderung aus der Region Steirische Eisenstraße

November 2014

SCAN – Agentur für Markt- und Gesellschaftsanalytik
Graz, Weitendorf

im Auftrag von:
Verein Steirische Eisenstraße
Eisenerz

DI Lisa Dietersdorfer
Anna Lampl
Mag. Rainer Rosegger
Mag. Gerfried Tiffner



Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier
investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Das Land
Steiermark

INHALTSVERZEICHNIS

0. WEGGEZOGEN (Kurzfassung)	3
1. EINLEITUNG - AUSGANGSLAGE.....	4
2. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: PERSÖNLICHE WEGZUGSSITUATION	8
Jahr Wegzug.....	8
Wegzug seit 2000.....	8
Alter bei Wegzug	9
Gründe für Wegzug.....	10
Wäre geblieben wenn.....	14
Zum Zeitpunkt Wegzug in der Region attraktiv	16
Zum Zeitpunkt Wegzug in der Region unattraktiv	16
3. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: EINSTELLUNG ZUR REGION	18
Jetzt attraktiv	18
Jetzt unattraktiv	18
Lebensqualität der ehemaligen Heimatregion im Vergleich zu anderen Orten und Regionen	19
Polaritätsprofil Eigenschaften.....	20
Identifikation mit Region/Gemeinde	22
Bindung an Region/Gemeinde.....	23
Medien, um mit der Heimat in Kontakt zu bleiben	24
4. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: ZUKUNFTSBEURTEILUNG.....	25
Rückkehr vorstellbar	25
Einschätzung Zukunftsentwicklung der ehemaligen Heimatgemeinde.....	28
Einschätzung größte Chance der Heimatregion	28
Engagement für Heimatregion	29
Jetziger Wohnort	31
Spezieller Fokus auf TechnikerInnen	31
5. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: SOZIODEMOGRAPHIE	34
Alter der befragten Personen	34
Geschlecht	34
Aktueller Wohnort.....	35
Haushaltsform	35
Höchste abgeschlossene Ausbildung.....	36
Berufsfeld.....	36
6. STIMMEN AUS DER REGION – EINGEFANGEN IM RAHMEN DER STUDIE	37
7. TIEFENINTERVIEWS.....	38
8. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	40
LITERATUR	44
ANHANG 1 ONLINE – FRAGEBOGEN und LEITFADEN	45
ANHANG 2: Nennungen.....	55
ANHANG 3: Tabelle Regressionsanalyse.....	60

0. WEGGEZOGEN (Kurzfassung)

Der Bevölkerungsrückgang durch Abwanderung stellt eine besondere Herausforderung für ländliche Regionen in Österreich im Allgemeinen und für die Steirische Eisenstraße im Speziellen dar. Alle Lebensbereiche sind davon betroffen. Die Abwanderungsspiralen führen auch dazu, dass Industrie und Wirtschaft in der Region zunehmende Schwierigkeiten haben, MitarbeiterInnen und Fachkräftenachwuchs vor Ort zu finden, was die Entwicklungen zusätzlich verschärft. Viele glauben zu wissen, was die Ursachen der Abwanderung sind. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben jedoch gezeigt, dass dieses Wissen nicht fundiert genug ist, um Trendänderungen herbeizuführen beziehungsweise wirklich nachhaltige Erfolge zu erzielen.

Deswegen wurde erstmals eine Studie durchgeführt, in der Motive und Beweggründe von Abgewanderten aus einer ländlichen Region ergründet wurden. Eine zentrale Herausforderung lag darin, dass es keine Kontaktlisten zu diesen Menschen gibt. Insofern wurde in diesem Projekt an der Steirischen Eisenstraße Pionierarbeit geleistet: Es wurde ein Studiendesign entwickelt, um eine möglichst große Anzahl an Menschen, die in der Vergangenheit aus der Region abgewandert sind, kontaktieren zu können und gleichzeitig deren Anonymität zu gewährleisten. Dies wurde ermöglicht, indem Menschen über verschiedene Netzwerke mit der Einladung zu einer Befragung angeschrieben wurden und diese Einladung über deren Netzwerke wiederum weitergeleitet wurde. So konnten in einem Befragungszeitraum von drei Wochen 168 vollständig ausgefüllte Fragebögen erhoben werden. Abgerundet wurde diese Fragebogenbefragung mit ergänzenden qualitativen Interviews und einem Vergleich mit Studien zu ähnlichen Fragestellungen.

Eines der wesentlichen Ergebnisse der Studie ist, dass 70% der Befragten zum Zeitpunkt der Abwanderung zwischen 18 und 25 Jahre alt waren. Als Hauptgründe für den Wegzug werden wenig überraschend fehlende Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten genannt. Gleichzeitig zeigt sich, dass es offene Stellen in der Region gibt. Hier kann von einem klassischen „Matching-Problem“ gesprochen werden. Weiters wurde auch nach einem möglichen Rückzug in die Region gefragt. Hier weist die Altersgruppe zwischen 30 und 40 Jahre das größte Interesse auf, wieder in die Region Steirische Eisenstraße zurückzuziehen. Überdurchschnittlich oft sind dies Menschen mit einer technischen Ausbildung bzw. in einem technischen Beruf tätig und gegenwärtig in einer Stadt lebend.

Daraus können unterschiedliche Strategien abgeleitet werden: Bevor es zu einer Abwanderung kommt, muss ein spezieller Fokus auf die Jugendlichen in der Region gelegt werden. Hier braucht es eine neue Wertschätzung, neue Anknüpfungspunkte, um eine Identifikation mit der Region aufzubauen und sie in das Leben vor Ort bestmöglich zu integrieren sowie aktive Arbeitsmarktpolitik auch im Sinne einer besseren Bewerbung der offenen Stellen. Auch wenn dann zunächst trotzdem eine Abwanderung dieser jungen Menschen erfolgt, wird eine höhere Identifikation dazu führen, dass die Bereitschaft an einer aktiven Teilhabe an der regionalen Entwicklung bis hin zur Wahrscheinlichkeit eines Rückzugs erhöht wird. Bei den bereits Abgewanderten kann vor allem auch über häufig genutzte Medienkanäle (z.B. Facebook) die Erhöhung der Bindung an die Heimatregion erfolgen. Insgesamt kann so das soziale Kapital der hier lebenden jungen Menschen als auch das der Weggezogenen besser genutzt werden, was einen direkten Einfluss auf die ökonomische, kulturelle, soziale und demographische Entwicklung der Region Steirische Eisenstraße hat.

So wird mit dieser Studie ein Beitrag geleistet um die gegebene Situation konkreter als bisher zu verstehen, und aufbauend auf den Ergebnissen, die notwendigen und erfolgversprechendsten Maßnahmen zu setzen. Im nachfolgenden Endbericht sind die Ergebnisse und die daraus abgleitenden Schlussfolgerungen detailliert dargestellt.

1. EINLEITUNG - AUSGANGSLAGE

Die Region Steirische Eisenstraße ist wie die gesamte Obersteiermark massiv von Abwanderung betroffen. Die Prognosen der Bevölkerungsentwicklung für den Zeitraum bis 2030 sind besorgniserregend. Insgesamt zeigt sich, dass bisher unterschiedlichste Politikansätze nicht gegriffen haben, um eine Trendwende herbeizuführen. Der Bevölkerungsrückgang und die Abwanderung führen auch dazu, dass Industrie und Wirtschaft der Region gravierende Probleme bei der Akquise von gut ausgebildeten MitarbeiterInnen und Fachkräftenachwuchs vorfinden. Alle GLAUBEN zu wissen, was die Ursachen der Abwanderung sind, aber eine echte fundierte Motivforschung und damit die Analyse WELCHE Hebel WIE angesetzt werden müssen, gibt es nicht. Insbesondere die Zielgruppe der tatsächlich Abgewanderten wurde bis dato nicht analysiert. Eine fundierte Befragung kann wesentlich dazu beitragen, die Situation konkreter als bisher zu verstehen, und aufbauend auf den Ergebnissen, die notwendigen und erfolgversprechendsten Maßnahmen zu setzen.

Die vorliegende Studie hat das Ziel, fundierte Aussagen über ehemalige Motive des Wegzugs, über die jetzige Einschätzung der Region und die heutige Identifikation und Verbindung mit der vormaligen Heimatregion treffen zu können. Im Zeitraum vom 8. September - 6. Oktober 2014 (mit zweimaligem „Nachfassen“) wurde eine Online-Befragung mittels Fragebogen zum Selbstauffüllen durchgeführt. Die Stichprobe wurde mit einem Schneeballverfahren gezogen, der Link zum Onlinefragebogen wurde per Emailverteiler versendet, mit der Bitte diesen auszufüllen und weiterzuleiten. Der Datensatz umfasst 168 bis zum Ende ausgefüllte Fragebögen, insgesamt wurden 243 Fragebögen (zumindest teilweise) ausgefüllt. Die Rücklaufquote beträgt 24%, insgesamt wurde der Fragebogen 688 Mal im Browser aufgerufen (168/688). Bei der Interpretation der Ergebnisse zu nachfolgenden Fragen ist Folgendes zu beachten: Ist die Anzahl (n) der Antworten auf eine Frage kleiner als 168 heißt das, dass nicht alle Personen diese Frage beantwortet haben. Einige Fragen wurden hingegen von mehreren Personen ausgefüllt, d.h. auch von jenen, die den Fragebogen weiter hinten abgebrochen haben. Wenn möglich wurden auch die Antworten jener, die den Fragebogen nicht bis zur letzten Seite ausgefüllt haben, zur Auswertung herangezogen. Aus diesem Grund ergibt sich teilweise eine Anzahl an Befragten > 168 (z.B. n= 194).

DIE ZIELE DER STUDIE/UMFRAGE VON SEITEN DES AUFTRAGGEBERS WAREN:

- Erhebung der Gründe der Abwanderung aus der Region Steirische Eisenstraße durch Befragung der Abgewanderten (im Gegensatz zu - wie bisher bei ähnlichen Projekten meist praktiziert - Befragungen der noch ansässigen Jugend)
- Erhebung von Rahmenbedingungen, die eine Rückkehr wieder attraktiv machen würden
- Verständnis der Gesamtsituation; Schaffen einer schlüssigen Ausgangsbasis und Handlungsgrundlage, um sich in der Regionalentwicklung auf die erfolgversprechendsten Maßnahmen im Bereich Demografie konzentrieren zu können
- Schaffung einer Argumentationsgrundlage für Gemeinden, Industrie/Wirtschaft, Regionalentwicklungsverantwortliche und Förderprogramme (u.a. Leader), um Maßnahmen und Umsetzungskonzepte klarer argumentieren zu können
- Dadurch eine größere Gewährleistung, dass in Zukunft die Ressourcen und Bemühungen der Region Steirische Eisenstraße in jene Hauptfelder fließen, die sich bei der Motivforschung herauskristallisieren, und man sich somit nicht auf zu vielen Fronten verzettelt
- Individuelle Erkenntnisse über die Region Eisenstraße, aber Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere steirische Regionen, insbesondere auf die Nachbarregionen im Mur- und Mürztal

AKTIVITÄTEN & METHODIK

- Durchführung einer Umfrage zur Abwanderung aus der und zur Rückkehr in die Region Steirische Eisenstraße unter der Gruppe „Abgewanderte“
- Methodik: Die Kontaktdaten von Abgewanderten sind aus Datenschutzgründen und auf Grund der starken geografischen „Verstreuung“ der abgewanderten Menschen schwierig zu erlangen. Das ist der Grund, warum die Zielgruppe der Abgewanderten bis dato österreichweit kaum jemals substantiell befragt wurde. Insofern wurde mit der durchgeführten Befragung Neuland betreten. Um zu einer hinreichend großen Stichgruppe zu gelangen, wurde auf die Methodik des „Schneeballsystems“ (Weiterempfehlung durch Bekannte, den webbasierten Fragebogen auszufüllen) zurückgegriffen. Zusätzlich wurden Tiefeninterviews durchgeführt.
- Abrundung der Ergebnisse durch bestehende Daten und vergleichbare Studien in anderen Regionen

DIMENSIONEN IM FRAGEBOGEN

Folgende Dimensionen wurden für die Befragung ausgewählt und im Fragebogen operationalisiert:

Persönliche Wegzugsituation

- Alter beim Wegzug
- Jahr des Wegzugs
- Gründe für den Wegzug
- Mögliche Gründe für einen Verbleib in der Region
- Beurteilung positiver und negativer Aspekte in der Heimatregion zum Zeitpunkt des Wegzugs

Vergleich Heimatregion und aktueller Wohnort

- Beurteilung positiver und negativer Aspekte in der Heimatregion gegenwärtig
- Vergleich der Lebensqualität in der Region im Vergleich mit anderen Orten
- Gefühlsmäßige Beurteilung der Heimatregion im Rahmen eines Polaritätsprofils
- Aktuelle Identifikation mit der Heimatregion
- Gründe zur Rückkehr in die Region und Häufigkeit
- Medienkontakt mit der Heimatregion

Zukunftsvorstellungen

- Rückkehrwunsch
- Beurteilung der Entwicklungen in der Region
- Anbindungen an die Region

Soziodemographie

Im Folgenden werden die demographischen Entwicklungen im Detail dargestellt und dann die wesentlichen Befragungsergebnisse aus der Studie präsentiert.

ALLGEMEINE DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG IN DER STEIRISCHEN EISENSTRASSE

Entlang der Steirischen Eisenstraße verlief die Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene in den letzten 100 Jahren sehr uneinheitlich, wobei der überwiegende Teil der Gemeinden Bevölkerungsverluste verzeichnete. Beispiele dafür sind Gams, Landl, Palfau, Vordernberg, Wald am Schoberpass und Wildalpen aufgrund ihrer peripheren Lage und schwierigen Wirtschaftsstruktur. Manche Gemeinden hatten im Zuge der industriellen Modernisierung und Urbanisierung zunächst Bevölkerungsgewinne zu verzeichnen, bevor sich auch hier der Trend umkehrte.

Tabelle 1 zeigt die Veränderung der Bevölkerungszahl zwischen 1971 und 2012. In diesem Zeitraum wurde in Eisenerz, Gußwerk, Hieflau, Vordernberg und Weißenbach an der Enns ein Bevölkerungsrückgang von über 50% verzeichnet. Demgegenüber zeigt sich ein differenzierter Trend in den Gemeinden Kammern, Proleb und der ehemaligen Gemeinde Gai. Diese Gemeinden können ein Bevölkerungswachstum zwischen rund 10% und 52 % aufweisen.

Die primäre Einflussgröße auf die Bevölkerungsentwicklung der Region Steirische Eisenstraße ist die Abwanderung. Grund dafür sind neben den ökonomischen Veränderungen der Eisenindustrie und des Erzbergbaus auch kleinräumige Unterschiede der Siedlungsentwicklung und Wohnortpräferenzen. Betrachtet man die Wanderungsbewegungen in den drei Jahrzehnten von 1971 bis 2001, erkennt man in fast allen Gemeinden einen gleichbleibenden Trend.

Gemeinde/ Bevölkerung	1971	2001	2012	Veränderung 1971-2012 in %
Altenmarkt bei St. Gallen	1.008	941	864	-14,3%
Eisenerz	11.617	6.435	4.805	-58,64%
Gai (seit 2013 bei Trofaiach)	1.171	1.731	1.781	52,09%
Gams	759	645	573	-24,51%
Gußwerk	2.576	1.544	1.286	-50,08%
Hafning (seit 2013 bei Trofaiach)	1.778	1.647	1.613	-9,28%
Hieflau	1.702	1.019	775	-54,47%
Kalwang	1.571	1.204	1.086	-30,87%
Kammern	1.511	1.657	1.657	9,66%
Landl	1.759	1.357	1.270	-27,80%
Leoben	35.598	25.804	24.645	-30,77%
Mautern	2.536	2.096	1.817	-28,35%
Niklasdorf	3.365	2.697	2.547	-24,31%
Palfau	508	449	408	-19,69%
Proleb	1.204	1.629	1.580	31,23%
Radmer	1.160	794	659	-43,19%
St. Michael	3.715	3.303	3.075	-17,23%
St. Peter-Freienstein	2.927	2.469	2.417	-17,42%
Trofaiach	8.756	8.385	7.945	-9,26%
Vordernberg	2.519	1.391	1.052	-58,24%
Wald am Schoberpass	859	708	634	-26,19%
Weißenbach an der Enns	1.004	566	502	-50,00%
Wildalpen	770	602	526	-31,69%

Tabelle 1: Bevölkerungstand der Gemeinden der LAG Steirische Eisenstraße für ausgewählte Jahre und ihre prozentuelle Veränderung. Quelle: Statistik Austria 2013, Ein Blick auf die Gemeinde

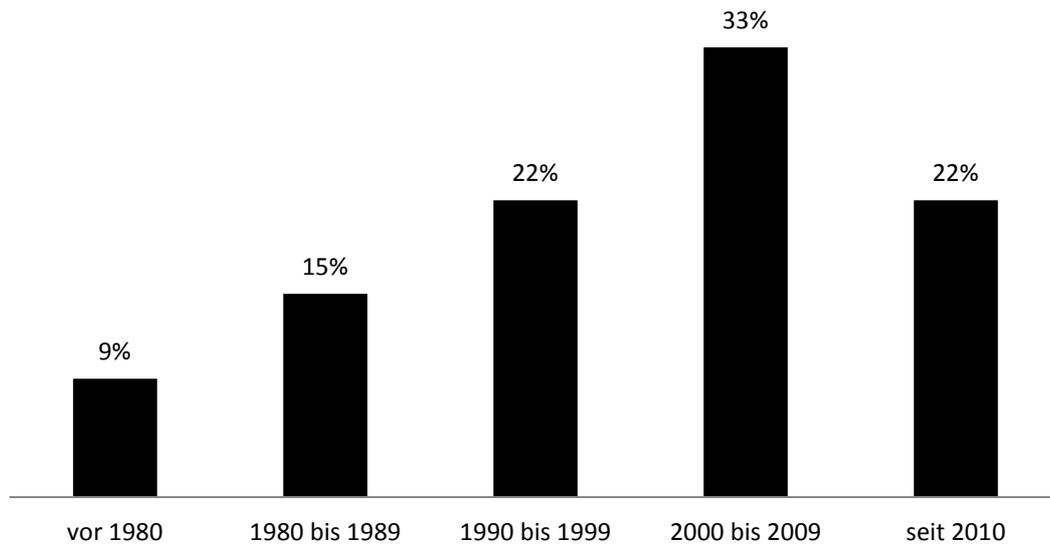
Abwanderungsgemeinden sind weiterhin von Bevölkerungsrückgang betroffen, während Zuzugsgemeinden bei einem positiven Wanderungssaldo bleiben. Ausnahmen bilden dabei Hafning (seit 2013 Teil der Gemeinde Trofaiach), Kammern und St. Peter-Freienstein, die nach zwei Jahrzehnten der Abwanderung nun eine positive Trendumkehr erreichten, sowie Trofaiach, das in den 80er Jahren einen geringen Abwanderungsüberschuss gegenüber sonst positiven Wanderungssalden aufweist. Neben einer hohen Abwanderung aus der Region zeigen sich auch innerregionale Bevölkerungsverschiebungen. Unattraktivere, von Altindustrie geprägte Gemeinden wie Vordernberg, Teile von Leoben und Eisenerz werden verlassen und attraktivere Wohngegenden außerhalb der urbanen Zentren aufgesucht.

Was entlang der steirischen Eisenstraße aus demographischer Perspektive passiert, zeigt sich in vielen anderen Regionen der Industrieländer. Auf den Punkt gebracht bedeutet das: Wir werden „Weniger, älter und bunter“. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Befragung präsentiert, um ein genaueres Bild über die Menschen, die die Region verlassen haben, zu erhalten.

2. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: PERSÖNLICHE WEGZUGSSITUATION

Jahr Wegzug

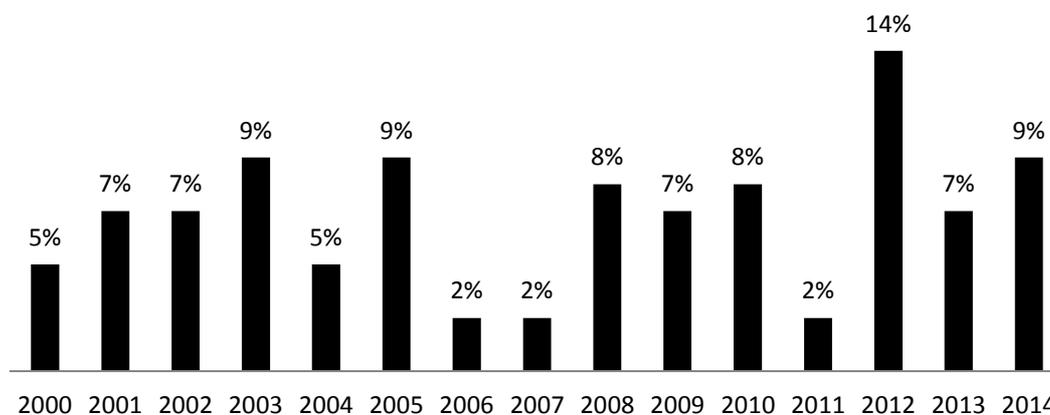
Zunächst wurde nach dem Jahr des Wegzugs gefragt. Ein Drittel der Befragten ist in den Jahren 2000 bis 2009 aus der Heimatregion fortgezogen. Mehr als die Hälfte der Stichprobe ist in den letzten 10 Jahren aus der Region abgewandert. Somit sollten sich aus den Ergebnissen der Befragung zeitgemäße Strategien für den Umgang mit einer Abwanderung aus der Region Steirische Eisenstraße ableiten lassen.



n = 161

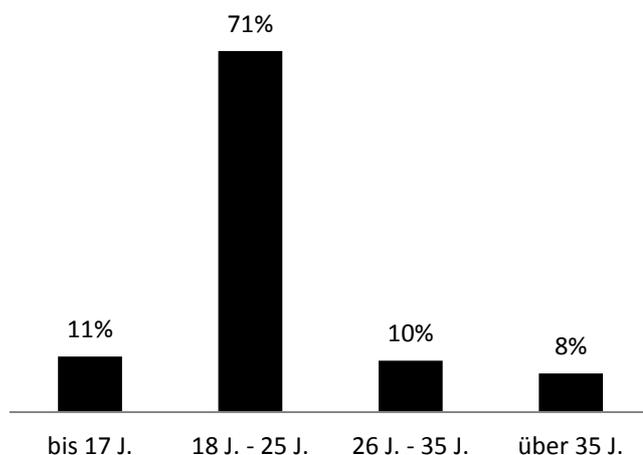
Wegzug seit 2000

In folgender Abbildung sind die Wegzüge seit 2000 in Prozenten dargestellt. Es zeigt sich, dass es über den Zeitraum der letzten 14 Jahre gewisse Schwankungen gibt. Es lässt sich jedoch kein bestimmtes Muster feststellen.



n = 88

Alter bei Wegzug



n = 119

Der größte Anteil (71%) der Befragten ist im Alter von 18 bis 25 Jahren aus der Region weggezogen. Über 80% der befragten Personen waren beim Wegzug aus der Heimatregion unter 25 Jahre alt. Hingegen waren nur 10% der Befragten beim Wegzug zwischen 26 und 35 Jahre alt. Nur 8% waren über 35 Jahre alt. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass der Wegzug am häufigsten vor allem nach dem Abschluss einer Ausbildung, im jungen Erwachsenenalter stattfindet. Durchschnittlich lag das Alter der befragten Personen beim Abwandern aus der Region bei 22 Jahren, wobei 44% der Befragten beim Wegzug zwischen 18 und 20 Jahre alt waren.

Gerade in Regionen, in denen die Bevölkerung vor Ort einer Abwanderung und Überalterung gegenübersteht, werden die jungen Menschen in Konzepten der Regionalentwicklung häufig eher weniger berücksichtigt. Die Abwanderung von jungen Menschen aus der Region, oftmals aufgrund der Ausbildungsmöglichkeiten und den daraus folgenden Zukunftsperspektiven, geht jedoch einher mit einem Rückgang des Potentials der Region in Bereichen des ökonomischen und sozialen Zusammenlebens.¹

Diesbezüglich kann es interessant sein, Jugendliche und junge Menschen schon früh in die Region einzubinden, um die Identifikation mit der Heimatregion zu stärken und das Potential der jungen Menschen vor Ort, bzw. bei einer Abwanderung auch durch eine aufrechterhaltende Bindung zum Heimatort, zu nutzen. In diesem Zusammenhang wurden im Zuge einer aktuellen Evaluierung des Museumsverbands Steirische Eisenstraße interessante Möglichkeiten aufgezeigt, um die Jugendlichen wieder stärker in das gesellschaftliche Leben am Land zu integrieren, unter anderem auch durch eine Weiterentwicklung der Freiwilligenarbeit, die zur gesellschaftlichen und kulturellen Inklusion führen kann.²

Funkl stellte bei einer großangelegten Befragung von Jugendlichen in der Region im unteren Enns- und Salztal sowie dem Erzbergland mit den Gemeinden St. Gallen, Weißenbach/ Enns, Altenmarkt,

¹ Vgl. Funkl, Walter: Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung, S. 10.

² Vgl. Rosegger, Rainer: Evaluierung Museumsverbund Steirische Eisenstrasse, S. 30.

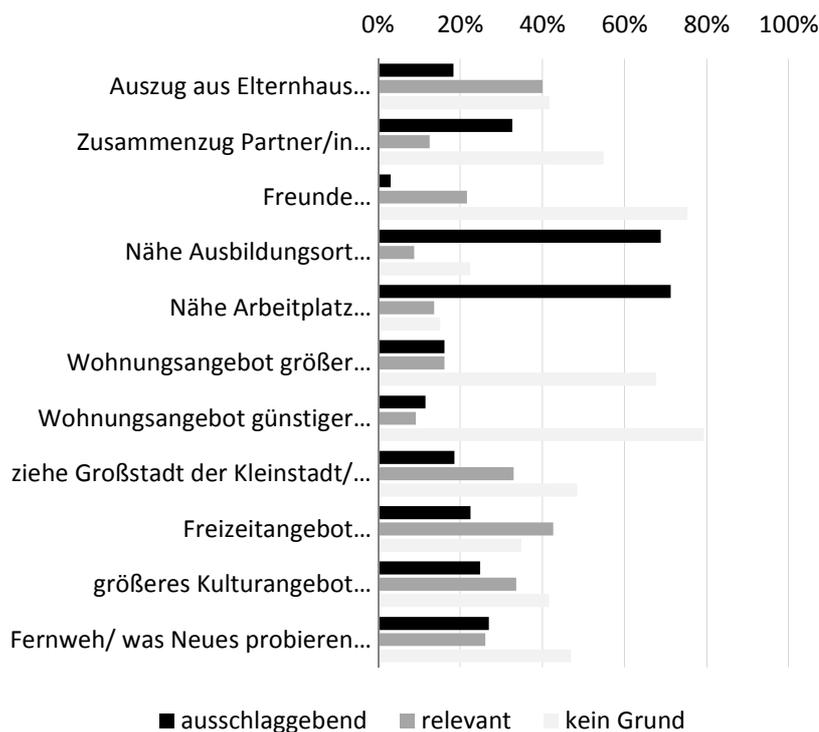
Landl, Palfau, Wildalpen, Gams/ Hieflau, Radmer, Eisenerz und Vordernberg fest, dass rund ein Drittel der jungen Menschen erwägen, in der Heimatregion zu bleiben. Für rund 6% der von Funkl Befragten ist der Wegzug aus der Region sogar unvorstellbar. Bei den Jugendlichen, die Funkl befragte, wurden die Arbeitsmarkt- und Bildungsangebotssituation sowie das Kennenlernen der Welt als Hauptgründe für einen Wegzug identifiziert.³

In gegenständlicher Studie wurden nun abgewanderte Personen zu ihrem bereits erfolgten Wegzug befragt. Die Gründe des tatsächlichen Wegzugs werden im Weiteren genauer analysiert.

Gründe für Wegzug

“Die tatsächliche Entscheidung abzuwandern, erfolgt somit generell nicht aus Leichtfertigkeit und purer Freiwilligkeit. Wirtschaftliche, zeitökonomische und soziale Zwänge machen die dauerhafte Verlegung des Wohnsitzes vielfach erforderlich.”⁴

Betrachtet man die Gesamtheit der befragten Personen, zeigt sich (wenig überraschend), dass die Nähe zum Arbeitsplatz (71%) und zum Ausbildungsort (69%) die ausschlaggebendsten Faktoren für den Wegzug darstellen. Das Wohnungsangebot und Freunde sind für die Mehrheit der Befragten am ehesten kein Grund für einen Wegzug.



Weiters werden als relevante Faktoren für den Wegzug das (fehlende) Freizeitangebot (43%), der Auszug aus dem Elternhaus (40%) und das größere Kulturangebot am neuen Wohnort (34%) genannt. Ein Vergleich hinsichtlich des Bildungsniveaus (mit bzw. ohne Matura) zeigt, dass es lediglich beim

³ Vgl. ebd. S. 11.

⁴ Weber, Gerhild; Fischer, Tatjana: Gehen oder Bleiben, S. 81.

Wohnungsangebot einen signifikanten Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen gibt: Jene Menschen ohne Matura geben häufiger an, dass es in der Region am passenden Wohnungsangebot fehlt, wobei dieses insgesamt nicht wirklich relevant bzw. ausschlaggebend für einen Wegzug ist.

Die in der Studie von Funkl identifizierten Hauptwanderungsgründe⁵ - Arbeitsmarkt und Bildungsangebot – konnten auch in gegenständlicher Studie bestätigt werden. Ein weiterer Hauptfaktor für einen Wegzug war für die Jugendlichen bei Funkl „De Welt kennenlernen“. Rückblickend scheint dies aus Sicht der Abgewanderten jedoch eine eher kleinere Rolle zu spielen. In vorliegender Studie geben 47%, also annähernd die Hälfte der Befragten an, dass „Fernweh / etwas Neues probieren“ keinen Grund für den Wegzug aus der Region darstellte. Für immerhin 27% war es jedoch ein wichtiger Faktor (Mehrfachantworten waren möglich).

Weber und Fischer definieren das Nachziehen zum (Ehe-Partner) - neben dem Unwohlfühlen in der Gemeinde, Ausbildungswegen und dem Fehlen eines der Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatzes (sowie bei Müttern fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen) - als eines der Hauptmotive für den Wegzug von jungen Frauen.⁶ Auch bei gegenständlicher Befragung kann die Tendenz festgestellt werden, dass das Zusammenziehen mit dem Partner für Frauen einen größeren Faktor für einen Wegzug darstellt als für Männer. So stufen 44% der Frauen den Zusammenzug mit dem Partner als relevanten Grund für einen Wegzug aus der Heimatregion ein, hingegen ist der Zusammenzug mit der Partnerin für nur 19% der Männer ein relevanter Grund. Fragt man jedoch, ob man dageblieben wäre, wenn der/die PartnerIn in der Heimatgemeinde vor Ort gewesen wäre, gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Je 35% geben an, dass ein/e PartnerIn vor Ort ein Grund für ein Bleiben in der Heimatregion dargestellt hätte.

Gruppe der (beim Wegzug) 18-jährigen bis 25-jährigen (insgesamt rund 70%)

Die Gruppe der (beim Wegzug) 18- bis 25-jährigen stellt mit 70% die größte Gruppe der Abwandernden dar. Deswegen werden die Gründe des Wegzugs bei dieser Gruppe nochmals separat analysiert. Auch hier stehen die Nähe zum Ausbildungsort und zum Arbeitsplatz an erster Stelle als Grund für den Wegzug. Trotz der Möglichkeit zu Mehrfachantworten wurden Fernweh, ein größeres Kultur- und Freizeitangebot und das Bevorzugen einer Großstadt zur Kleinstadt bzw. zum Land von der Mehrheit dieser Altersgruppe als weniger relevant eingestuft.

Diese Befragungsergebnisse decken sich weitgehend mit jenen der Arbeit „Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung“ von Funkl, in welcher der Arbeitsmarkt und das Bildungsangebot als Hauptfaktoren für den Wegzug von jungen Menschen identifiziert wurde.

Insgesamt stellen die Faktoren „Arbeitsplatz“ und „Ausbildung“ als Abwanderungsgründe insofern keine Überraschung dar. Im Weiteren wird - nach einer kurzen Frage bezüglich Gründen für Personen mit Kindern - über die Darstellung offener Nennungen zu den Gründen versucht, fundiertere Informationen dazu zu erhalten.

Für den Fall, dass Kinder vorhanden sind...

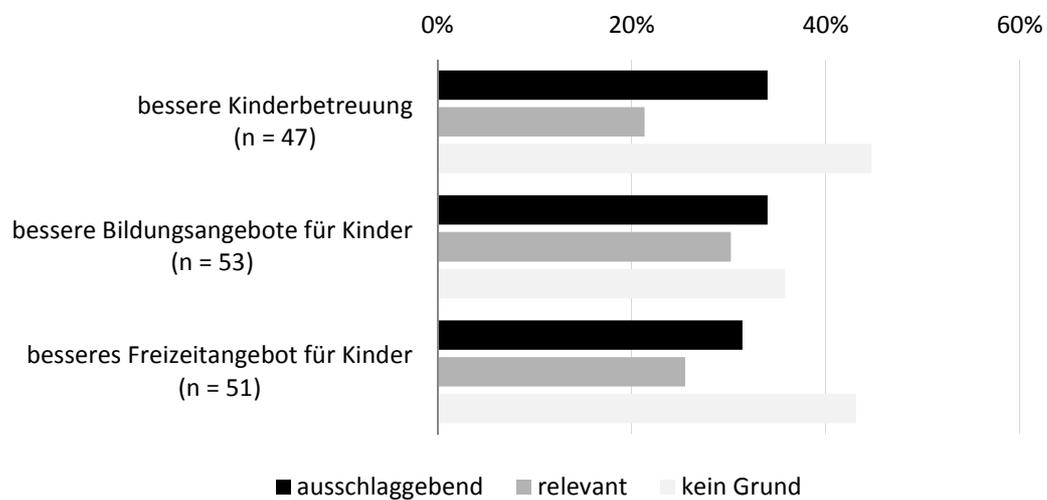
Gemäß der Studie von Weber und Fischer „Gehen oder Bleiben“, die junge Frauen in ländlichen Regionen der Steiermark untersucht, ist für Frauen mit Kindern die Lebensqualität der Kinder in der

⁵ Vgl. Funkl, Walter: Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung, S. 61.

⁶ Vgl. Weber, Gerhild; Fischer, Tatjana: Gehen oder Bleiben?, S 81.

Gemeinde (institutionelle Kinderbetreuung, Sicherheit, intakte Natur) determinierend für die empfundene Lebensqualität der Mütter.⁷ Demnach ist für die Lebenszyklusphase des „Eltern-Seins“ eine adäquate Infrastruktur für Kinder – der verschiedenen Altersgruppen – wesentlich.

Bei Personen mit Kindern wurde nach der Relevanz von folgenden Kriterien gefragt.



Hier zeigt sich, dass die bessere Kinderbetreuung (45%) und das bessere Freizeitangebot (43%) mehrheitlich als „kein Grund“ für die Abwanderung angesehen wird. Andererseits geben 34 % der Befragten jeweils an, dass Kinderbetreuung und Bildungsangebote ein ausschlaggebender Grund sind. Hier gibt es somit zwei ca. gleich große Gruppen unter den abgewanderten Menschen mit Kindern: Jene wo kinderrelevante Infrastrukturen eine Rolle spielen und jene wo das nicht der Fall ist.

Gründe für den Wegzug: Offene Nennungen

Es wurde in einer offenen Frage nach den konkreten Gründen für den Wegzug gefragt. Die Antworten wurden kategorisiert und geclustert, um Aussagen zu bündeln. Dabei zeigt sich, dass der Arbeitsplatz am häufigsten und die Ausbildung am zweithäufigsten als Grund genannt werden.

⁷ Vgl. Ebd. S. 80

52% Arbeit. Ausgewählte Nennungen auf die offene Frage:

„Nachdem das Arbeitsangebot in Eisenerz begrenzt ist, war ein Wegzug nach der abgeschlossenen Ausbildung vorprogrammiert.“

„Berufliche Perspektiven in der Region sind "überschaubar" wenn nicht sogar trostlos. Einige wenige Leitbetriebe halten das Herz am Schlagen und bei Krisen kann es sehr schnell noch weiter bergab gehen in der Region.“

„Da es in der Obersteiermark zu wenige Arbeitsplätze gibt, musste ich wegziehen. Würde jedoch gerne wieder zurückziehen. Dies ist aber ohne Job nicht möglich!“

„Ich bin geboren und aufgewachsen in Eisenerz und gemeinsam mit meinem späteren Ehemann weggezogen: Keine Arbeitsmöglichkeiten, keine Zukunftsvisionen....“

„Jeden Tag rund 80 km (später dann 100 km) pro Strecke pendeln zum Arbeitsplatz war mir nach 3 Jahren zu viel.“

„Keine Arbeit für Frauen!!!“

31% Ausbildung / Studium. Ausgewählte Nennungen auf die offene Frage:

„Damals: Nähe zur Universität; heute: kein Arbeitsplatz in der Region“

„Beginn eines neuen Lebensabschnittes nach der Matura und Start des Studiums“

„Studium begonnen (ursprünglicher Grund), größere Stadt“

„Wegzug ursprünglich wegen Ausbildung mit dem Plan, wieder zurück in den ländlichen Raum. Durch Arbeitsangebot, bessere Freizeit und Kulturangebot und v.a. für die Zukunft (da noch keine Kinder) das deutlich bessere Kinderbetreuungsangebot in der Stadt, Entscheidung, nach der Ausbildung, zumindest die ersten 5-10 Berufsjahre in der Stadt zu bleiben“

4% private Gründe. Ausgewählte Nennungen auf die offene Frage:

„aus Gründen eines gemeinsamen Hausstandes mit meinem Mann.“

„Bin Grazer und nach Partnerschaft wieder nach Graz gezogen“

13% andere Gründe. Ausgewählte Nennungen auf die offene Frage:

„Durch die bereits erfolgte immense Abwanderung wurde das Leben in „der Heimatregion“ zunehmend unattraktiv. Des Weiteren gibt es wesentlich attraktivere Städte bzw. Regionen.“

„größeres Kulturangebot, mehr 'Ausbildungschancen', mehr Offenheit am neuen Wohnort“

„Keine Zukunftsperspektiven in der Region, als "junger Mensch" war Eisenerz insgesamt nicht attraktiv“

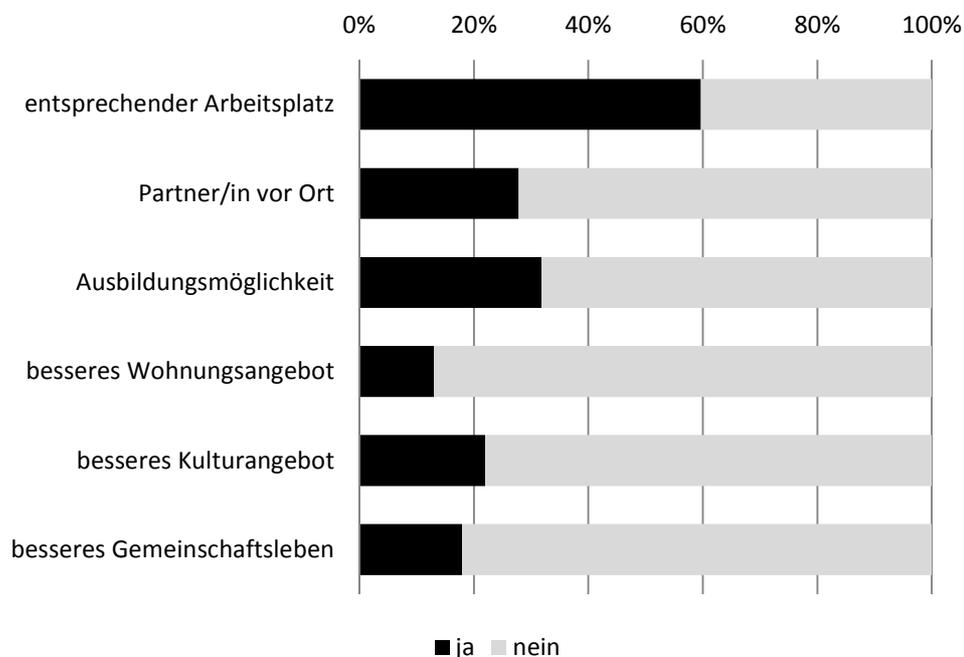
„In allen Lebenslagen ! Mehr Lebensqualität !“

„Neue Herausforderung, neue Umgebung, neuer Job, mehr Kultur und Offenheit, weniger Intoleranz“

n = 118

Wäre geblieben wenn...

Die Befragungsergebnisse zu den Gründen für den Wegzug spiegeln sich in der Beantwortung der Frage wieder, welche Bedingungen lt. befragten Personen für ein Bleiben in der Region erfüllt werden müssten. 60% geben an, dass ein entsprechender Arbeitsplatz vor Ort eine Bedingung für ihr Bleiben in der Region darstellt. 30% der Personen legen dar, dass Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort einen Grund für ihr Bleiben in der Heimatregion gewesen wären.



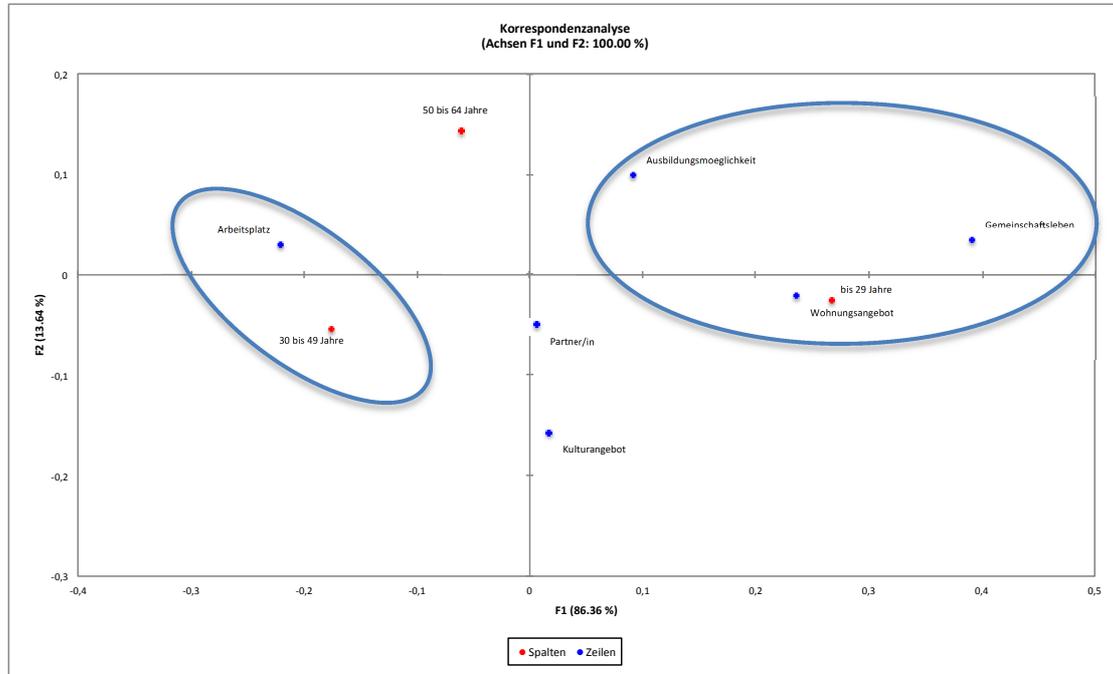
n = 223⁸

Da der Arbeitsplatz - bzw. das Fehlen eines adäquaten Arbeitsplatzes - einen wesentlichen Grund für eine Abwanderung darstellt, wurde im Weiteren analysiert, ob es diesbezüglich Unterschiede nach Branchen gibt, in denen die befragten Personen tätig sind. So zeigt sich ein deutlicher Unterschied bei den TechnikerInnen, Handelsbeschäftigten und Menschen, die in Büros und der Verwaltung tätig sind. Diese geben überdurchschnittlich häufig Arbeitsplätze als Grund für ein Bleiben an. Bei Beschäftigten

⁸ Zur (univariaten) Auswertung wurden bei dieser Variable auch nicht fertig ausgefüllte Fragebögen hinzugezogen.

im Sozialbereich, Gesundheits- und Medizinberufen sowie der Kreativwirtschaft hingegen zeigt sich kein signifikanter Unterschied zu den anderen Branchen.

Da die Altersgruppen eine wesentliche Rolle spielen, wurden die Faktoren für den Verbleib in der Heimatgemeinde im Rahmen einer Korrespondenzanalyse multivariant ausgewertet. Hier wird über relative Bezüge dargestellt, welche Gründe eher für eine Altersgruppe rückblickend ausschlaggebend sind.



Interessant ist hierbei, dass der Arbeitsplatz vor allem bei den heute 30- bis 49-Jährigen relativ überproportional genannt wurde, bei den bis 29-Jährigen dagegen überproportional häufig das Wohnungsangebot und das Gemeinschaftsleben erwähnt wurde.

Dies zeigt, dass für diese Gruppe neben den Hauptgründen „Arbeitsplätze“ und Ausbildungsmöglichkeiten auch das Wohnungsangebot und weiche Faktoren, wie das Gemeinschaftsleben in abgeschwächter Form Relevanz besitzen. Insofern ist für weitere Maßnahmen zu überlegen, wie speziell ein attraktives Wohnungsangebot für jüngere Menschen geschaffen werden kann. Auch das Gemeinschaftsleben (in der Eisenstraße eher von traditionellen Werten geprägt) könnte für junge Menschen attraktiver gestaltet werden.

Eine Auswertung nach dem Jahr des Wegzugs zeigt, dass es keine signifikanten Unterschiede diesbezüglich gibt. Deswegen kann ein Kohorteneffekt in diesen Zusammenhängen ausgeschlossen werden.

Weiters wurden die offenen Fragen gestellt, was zum Zeitpunkt des Wegzugs in der ehemaligen Heimatregion attraktiv beziehungsweise unattraktiv erschien. Diese offenen Fragen wurden kodiert und folgendermaßen gegliedert:

Wiederholungen wurden zusammengefasst, sehr häufige Nennungen **FETT UND UNTERSTRICHEN**, häufige Nennungen **FETT**, mehrmalige Nennungen GROSSBUCHSTABEN.

Zum Zeitpunkt Wegzug in der Region attraktiv

- **FAMILIE, FREUNDE**, Vereinsleben, Zusammenhalt, familiäre Atmosphäre, Dorfgemeinschaft
- **NATUR**, Umgebung ein Traum, **BERGE**, erholsames Landleben, **LEOPOLDSTEINERSEE**, **RUHE**, Wandern, Schifahren, **LANDSCHAFT**, Angebot an **SPORTLICHE FREIZEITAKTIVITÄT**, gute Luft
- Dorfleben, ländliches Flair, Berg- und Hüttenmännische Traditionen, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, persönliches Umfeld, regionale Lebensmittel, Schulwesen

“das in Relation zur Größe der Stadt umfangreiche Kunst und Kulturangebot (MUSEUM!, Theater, Konzerte....)”

“Das Leben in Leoben ist schon ziemlich angenehm. Eigentlich der beste Platz zum Leben und Kinder großziehen.”

“Ich hatte eigentlich keinen Grund, wegen der Region meinen Heimatort zu verlassen.”

“In meiner Jugendzeit gab es viele Jugendliche und wir haben uns im damaligen Stadtleben tagsüber und auch abendlich in den verschiedenen Gastronomiebetrieben bzw. fünf Diskotheken bewegen konnten. Wir hatten auch noch Freizeitanlagen wie einen Schilift und sogar zwei Kinos.”

Als Attraktivität zur Zeit des Wegzugs werden häufig Familie und Freunde sowie die Natur genannt. Somit stellt dieser Faktor, neben den sozialen Netzwerken, ein wesentliches Kapital für die Region dar. Hier kann es Überlegungen geben, wie über dieses Kapital – trotz Wegzug – eine weitere Bindung erhalten bzw. wieder aufgebaut/erneuert werden kann, die wiederum eine Ressource für die Region darstellt.

Zum Zeitpunkt Wegzug in der Region unattraktiv

Wiederum wurden gehäufte Antworten und Wiederholungen zusammengefasst, sehr häufige Nennungen **FETT UND UNTERSTRICHEN**, häufige Nennungen **FETT**, mehrmalige Nennungen GROSSBUCHSTABEN.

- **ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL unzureichend**, GASTRONOMISCHES ANGEBOT, angewiesen sein auf Auto, Freizeitangebot, Angebot für junge Menschen, kein Kulturangebot
- **Keine ARBEITSPLÄTZE, AUSBILDUNGSANGEBOT**
- Internationaler Anschluss, Weltoffenheit, Leerstand, schlechter Zustand der baulichen Substanz, keine Anonymität, wenig Privatsphäre („viel Getratsche“), Wetter, kleinbürgerliche Mentalität, Intoleranz gegenüber abweichenden Lebensentwürfen, depressive Grundstimmung in der Krisenregion, Langeweile, zu traditionell, Politik

“Keine Perspektiven für Absolvent/innen höherer Schulen bzw. wenige Lehrstellen. Generell unattraktiv für die Jugend.”

Nicht überraschend ist, dass die Faktoren öffentliche Verkehrsmittel und wie oben bereits festgestellt, die fehlenden Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten im tertiären Bereich als unattraktiv empfunden werden. Hier bedarf es gebündelter Anstrengungen aller Stakeholder, um entsprechende Angebote zu schaffen.

3. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: EINSTELLUNG ZUR REGION

In einem weiteren Schritt wurde nach den Faktoren gefragt, welche die Region zum jetzigen Zeitpunkt für die befragten Personen attraktiv machen. Veränderungen zu den Kriterien, die zum Zeitpunkt des Wegzugs attraktiv waren, können aus der Veränderung der Region erklärt werden, aber auch durch eine andere, rückblickende und mit dem jetzigen Wohnort vergleichende Sichtweise der Befragten. Insgesamt lässt sich aber ein aktuelles Stimmungsbild der Region darstellen.

Jetzt attraktiv

Wiederholungen wurden wiederum zusammengefasst, sehr häufige Nennungen **FETT UND UNTERSTRICHEN**, häufige Nennungen **FETT**, mehrmalige Nennungen GROSSBUCHSTABEN.

- Schöne Umgebung, **NATUR, BERGE**, LEOPOLDSTEINERSEE, **LANDSCHAFT**, gute Luft, **RUHE**, WANDERMÖGLICHKEITEN
- SPORTMÖGLICHKEITEN, Kulturangebot
- Elternhaus, **DORFLEBEN, FAMILIE**, Kindheitserinnerungen, persönlichen Kontakte, „Kleinstadtfeeling“, Heimatgefühl,

“Aus Leoben ist in den letzten Jahren eine attraktive Stadt geworden. Durch das erweiterte Studienangebot und der Nähe zur FH-Kapfenberg ist auch wieder mehr 'junger' Wind eingekehrt.”

“Die Landschaft um den Ort. Das Gefühl, die Leute wollen endlich was bewegen und verbessern, zeigen mehr Engagement.”

“Es bleibt Heimat.”

Die Beurteilung dessen, was gegenwärtig im Heimatort als attraktiv wahrgenommen wird, unterscheidet sich nur geringfügig von der Beurteilung in der Vergangenheit. Die Natur ist stärker gewichtet und bekommt damit anscheinend eine höhere Bedeutung, wenn man nicht mehr in der Region wohnhaft ist. Neben den engen sozialen Kontakten (Familie) wird jetzt auch das Dorfleben als attraktiv angesehen. Daraus lässt sich ableiten, dass einerseits die „weichen Faktoren“ erst nach einer Abwanderung stärker wahrgenommen werden (zuvor ist das oft ein „blinder Fleck“ in der Wahrnehmung) und dass eine bestimmte Sehnsucht nach Natur und Dorfleben besteht. Hier können Anknüpfungspunkte zur stärkeren Bindung der Abgewanderten geschaffen werden.

Analog zu den attraktiven wurde nach den zum jetzigen Zeitpunkt unattraktiven Faktoren gefragt.

Jetzt unattraktiv

Wiederholungen wurden zusammengefasst, sehr häufige Nennungen **FETT UND UNTERSTRICHEN**, häufige Nennungen **FETT**, mehrmalige Nennungen GROSSBUCHSTABEN.

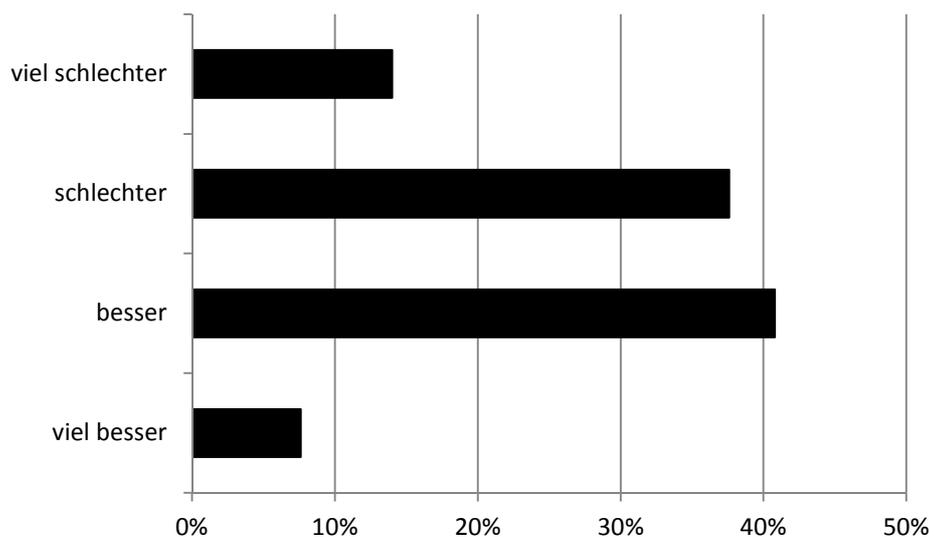
- **ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL, KULTURANGEBOT, GASTRONOMIE, Kinderbetreuungspolitik**
- Allgemeinzustand wie Häuser usw. , drückende Stimmung, **EINKAUFSMÖGLICHKEITEN**, kleinbürgerliche Einstellung, hohes Alter der Bevölkerung, **LEERSTEHENDE GESCHÄFTE**
- **ARBEITSANGEBOT, AUSBILDUNGSANGEBOT**

“absolut tote Hose. Zwar gibt es mehr kulturelle Veranstaltungen; der Lebensalltag bleibt aber der gleiche”

“Es hat sich eigentlich nicht viel geändert. Auch wenn z.B. recht viel Medienarbeit gemacht wird, die die Veränderung zeigen soll, hat man sehr oft das Gefühl, dass das lediglich oberflächliche Kosmetik ist und das eigentlich Problem nicht in Angriff genommen wird - es schaut ja eh gut aus, das passt so schon...”

Großteils werden die Faktoren, die bereits beim Wegzug als unattraktiv bzw. attraktiv eingestuft wurden, in der Gegenwart gleich genannt. Eine stärkere Wahrnehmung gibt es in der Gegenwart jedoch gegenüber den Leerständen.

Lebensqualität der ehemaligen Heimatregion im Vergleich zu anderen Orten und Regionen



n = 157

Bei der Einschätzung der Lebensqualität in der Heimatregion ist eine sehr geteilte Meinung unter den befragten Personen zu beobachten. Etwas mehr als 40% sind der Ansicht, dass die Lebensqualität besser wäre als in anderen Orten und Regionen, wobei nur etwas weniger als 40% der Meinung sind, dass diese schlechter wäre als anderswo. Ca. 15% sind jedoch der Meinung, dass die Lebensqualität viel schlechter und 8%, dass sie viel besser als in anderen Orten und Regionen sei.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem jetzigen Wohnort (Stadt vs. ländliche Region) und der Einschätzung der Lebensqualität der ehemaligen Heimatgemeinde.

Lebensqualität der Heimatregion / Jetziger Wohnort		Jetziger Wohnort		
		Stadt	Ländliche Region	Gesamt
Lebens- qualität	viel besser	6%	7%	7%
	besser	57%	30%	44%
	schlechter	29%	40%	34%
	viel schlechter	8%	23%	15%
Gesamt		100% n = 65	100% n = 57	100% n = 122

63% der Städter sind der Ansicht, dass die Lebensqualität der ehemaligen Heimatregion viel besser oder besser sei als in anderen Regionen, während nur 37% der Personen, die in ländlichen Regionen wohnen, zu dieser Einschätzung gelangen. Hinsichtlich der Identifikation mit der Heimatgemeinde gibt es keinen signifikanten Zusammenhang mit dem jetzigen Wohnort (Stadt bzw. ländliche Region).

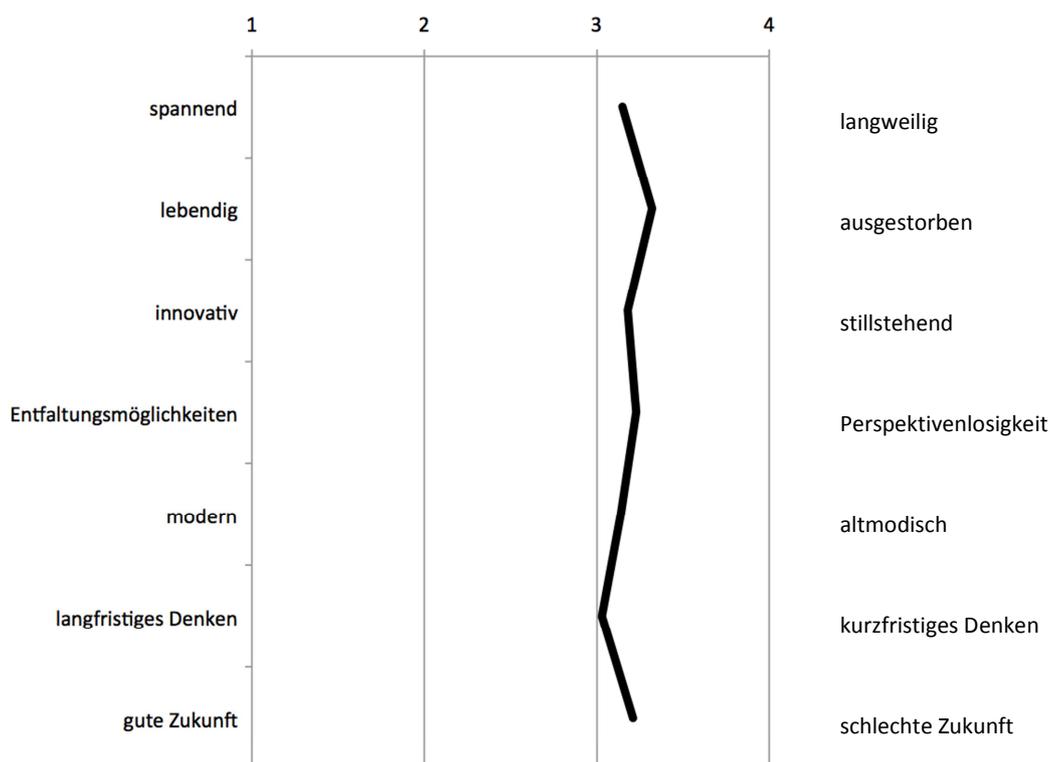
Einen signifikanten Zusammenhang gibt es bei der Einschätzung der Zukunft der ehemaligen Heimatregion und dem jetzigen Wohnort (Stadt bzw. ländliche Region). So sind 40% jener Personen, die in einer Stadt wohnen, der Ansicht, dass die Zukunftsentwicklung der ehemaligen Heimatgemeinde schlechter wird. Bei den BewohnerInnen ländlicher Regionen sind dies sogar 63%. Hingegen meinen 40% der Städter, dass die Zukunftsentwicklung der Steirischen Eisenstraße gleich bleibt, während nur 20% der in ländlichen Regionen wohnenden Personen dieser Ansicht sind.

54% der bis 29-jährigen sind der Meinung, dass die Lebensqualität der Heimatregion im Vergleich zu anderen Orten und Regionen besser bzw. viel besser sei. Bei der Gruppe der 30- bis 49-jährigen sind sogar 61% dieser Ansicht. Der Anteil der Gruppe der über 50-jährigen, der die Lebensqualität der Heimatregion als besser bzw. viel besser einstuft, beträgt hingegen nur 27%.

Im Folgenden wird versucht, Ursachen für diese Unterschiede in der Beurteilung zu identifizieren.

Polaritätsprofil Eigenschaften

Die befragten Personen wurden gebeten, rein gefühlsmäßig ihre Heimatregion nach Begriffspaaren zu beurteilen. Aus diesen Angaben wurden Mittelwerte gebildet und ein Polaritätsprofil erstellt.



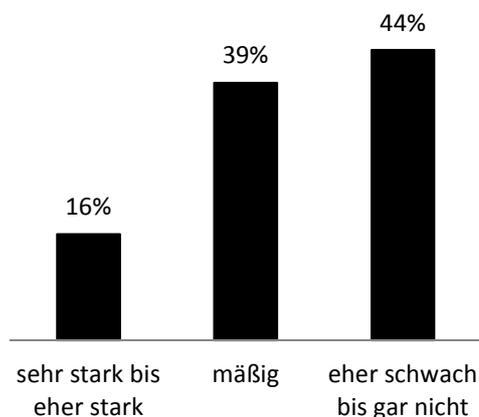
Niedrige Werte stellen positive Begriffe dar, höhere Werte beschreiben negative Konnotationen. Das Polaritätsprofil verläuft entlang einer flachen Linie, die Beurteilung ist durchgehend im negativen Beurteilungsbereich angesiedelt. Dies ist ein starker Hinweis darauf, dass eine Arbeit an der Positionierung und der Imageverbesserung der Region nicht nur sinnvoll, sondern elementar notwendig wäre.

Mittelwerte | Median

1	Mittelwert	Median	4	n
spannend	3,15	3	langweilig	159
lebendig	3,32	4	ausgestorben	160
innovativ	3,18	3	stillstehend	159
Entfaltungsmöglichkeiten	3,23	3	Perspektivenlosigkeit	159
modern	3,14	3	altmodisch	159
langfristiges Denken	3,03	3	kurzfristiges Denken	154
gute Zukunft	3,21	3	schlechte Zukunft	155

Identifikation mit Region/Gemeinde

Weiters wurde nach der allgemeinen Identifikation mit der Heimatgemeinde gefragt.



n = 160

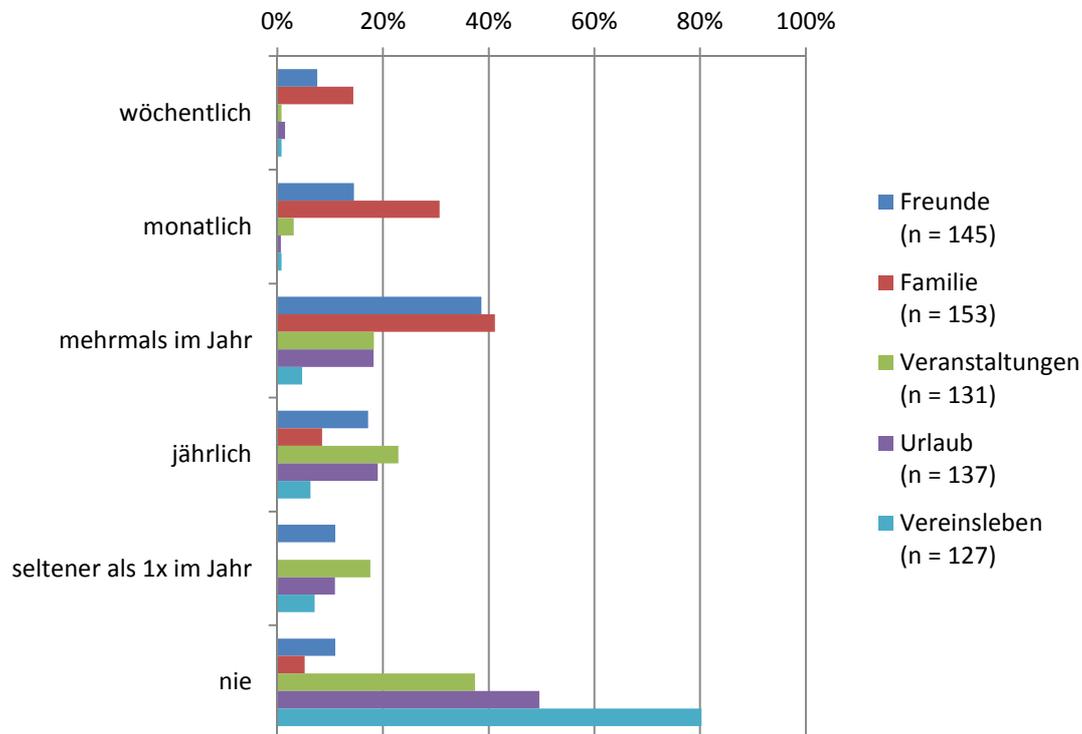
Der Anteil an Frauen ist bei jenen, die sich sehr stark bis eher stark mit der Heimatregion identifizieren, höher als der Anteil an Männern. Die Gruppe jener, die sich „sehr stark bis eher stark“ mit Ihrer Heimat identifizieren, besteht zu 57% aus Frauen und 43% aus Männern. Das Alter und die Bildung der befragten Personen scheint hingegen eher keine Rolle zu spielen.

heutige Identifikation mit Heimatregion/ Jahr des Wegzugs		Jahr Wegzug		
		bis 2000	nach 2000	Gesamt
Identifikation	Stark	14%	16%	15%
	mittel	31%	50%	41%
	schwach bis gar nicht	55%	34%	44%
Gesamt		100% n = 64	100% n = 68	100% n = 132

Erwartungsgemäß ist die Identifikation jener, die vor dem Jahr 2000 aus der Heimatregion weggezogen sind, geringer als bei jenen, die in der näheren Vergangenheit aus der Region abgewandert sind.

Bindung an Region/Gemeinde

Wie oft kommen Sie aus folgenden Gründen in Ihre Heimatregion zurück?



Wiederum zeigt sich, dass die sozialen Netze (Familie und Freunde) die stärkste Bindung zur Heimatgemeinde darstellen. Interessant ist eine Kombination der beiden Variablen „Identifikation“ und „Besuche in der Heimatregion“: So führt eine höhere Identifikation mit der Heimatregion eher dazu, dass Veranstaltungen besucht werden bzw. ein Urlaub in der Region verbracht wird.

Welche Veranstaltungen wurden genannt?

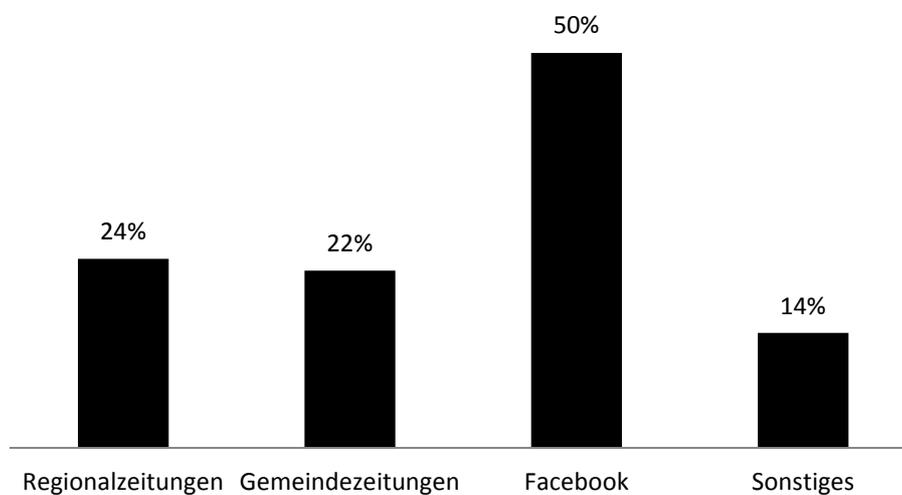
- Austrian Young Physicists' Tournament
- Besuch des Sees
- Vorträge
- Weihnachtsmarkt
- Erzbergrodeo
- Gasslfest
- GIL Art Infection
- Handballmatch
- Kirtag
- Konzerte und Musik
- Rostfest
- Sport
- Kultur
- We love white Party, Wiesenfest, Weinfest, Stadt-Land-Fest

Sonstiges (mehrmalige Nennungen GROSSBUCHSTABEN)

- ARBEIT
- Freizeit, Hobby
- FRIEDHOFSBESUCH
- Weihnachten
- Naturerleben, Schifahren, WANDERN, Entspannung, Freizeit,

Medien, um mit der Heimat in Kontakt zu bleiben

Weiters wurde gefragt, ob und über welche Medien die befragten Personen mit der Heimatregion in Kontakt stehen. Insgesamt gab mit 87% die überwiegende Mehrheit an, dass es einen diesbezüglichen Kontakt gibt.



n = 194⁹

Die Hälfte der befragten Personen hält sich mit Facebook bezüglich der Heimatgemeinde am Laufenden. Von jenen befragten Personen, die Facebook für diesen Zweck nutzen, sind 34% unter 29 Jahre alt, 47% zwischen 30 und 49 Jahre alt und 19% über 50 Jahre alt. 54% der über Facebook Kontakthaltenenden sind weiblich, 46% hingegen männlich. 26% dieser Personen haben keine Matura, 43% verfügen über eine Matura und 31% weisen einen Hochschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss auf.

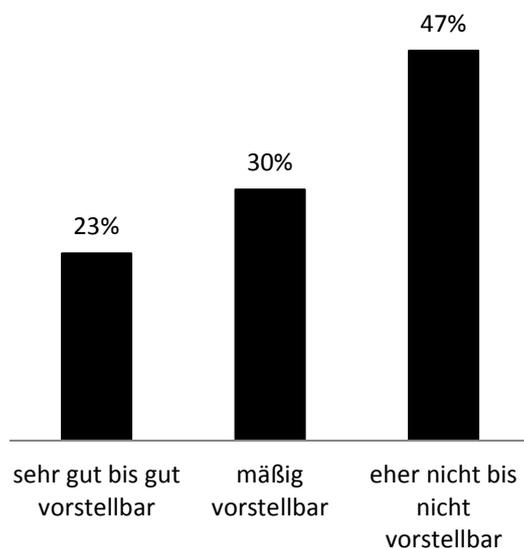
Dies unterstreicht die Bedeutung des Mediums Facebook bzw. digitaler sozialer Netzwerke für den Kontakt mit Abgewanderten. Auch in den qualitativen Interviews wurde die Bedeutung dieses Mediums unterstrichen und erwähnt, dass es diesbezügliche Potentiale zur Weiterentwicklung gibt. Vor allem die Schaffung von relevanten „Gruppen“ auf bestehenden Plattformen würde ein stärkeres Bindeglied zu den Abgewanderten schaffen.

⁹ Zur (univarianten) Auswertung wurden bei dieser Variable auch nicht fertig ausgefüllte Fragebögen hinzugezogen.

4. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: ZUKUNFTSBEURTEILUNG

Rückkehr vorstellbar

Neben dem Kontakt mit Abgewanderten über verschiedene Medien ist die Frage nach der Einstellung zu einer Rückkehr in die Heimatregion besonders interessant. Diese Frage wurde zunächst allgemein und in weiterer Folge für unterschiedliche Gruppen ausgewertet.



n = 155

Insgesamt zeigt sich, dass für ca. die Hälfte der befragten Personen eine Rückkehr nicht vorstellbar ist. Für 53 % dagegen ist diese mäßig bzw. gut bis sehr gut vorstellbar. Mit einer Regressionsanalyse wurden Faktoren identifiziert, die diese Beurteilung beeinflussen.

Insgesamt zeigt sich, dass eine höhere Bildung, eine Beschäftigung in der Branche Technik und eine höhere Besuchshäufigkeit in der Heimatregion zu einer positiveren Einstellung gegenüber dem Gedanken einer Rückkehr in die Region führen. Die anderen Faktoren haben keinen Einfluss in diesem multivariaten Analysemodell.¹⁰

Rückkehr in Heimatregion vorstellbar / Jahr des Wegzugs		Jahr Wegzug		
		bis 2000	nach 2000	Gesamt
Rückkehr vorstellbar	gut vorstellbar	22%	24%	23%
	mittel	27%	34%	31%
	schlecht bis nicht vorstellbar	52%	43%	47%
Gesamt		100% n = 60	100% n = 68	100% n = 128

Auch hinsichtlich des Jahrs des Wegzugs zeigen sich keine wesentlichen Differenzen bezüglich der Vorstellbarkeit einer Rückkehr in die Heimatregion.

¹⁰ Die Tabelle zur Regressionsanalyse befindet sich im Anhang.

Zwischen dem jetzigen Wohnort (Unterscheidung Stadt und ländliche Region) und der Vorstellbarkeit einer Rückkehr in die Region gibt es keinen signifikanten Zusammenhang. Es lässt sich jedoch eine leichte Tendenz feststellen. Ca. jeder Vierte der in einer Stadt wohnenden Befragten kann sich eine Rückkehr in die Heimatregion vorstellen. Bei den BewohnerInnen eher ländlicherer Regionen sind es hingegen nur etwas unter 20%, die sich eine Rückkehr vorstellen können. Die Hälfte der BewohnerInnen einer ländlichen Region kann sich „eher nicht bis gar nicht“ vorstellen, in die Heimatregion zurückzukehren. Bei StadtbewohnerInnen sind es 40%, die sich die Rückkehr „eher nicht bis gar nicht“ vorstellen können.

Interessant ist das Alter der befragten Personen, die sich eine Rückkehr in die Heimatregion vorstellen können.

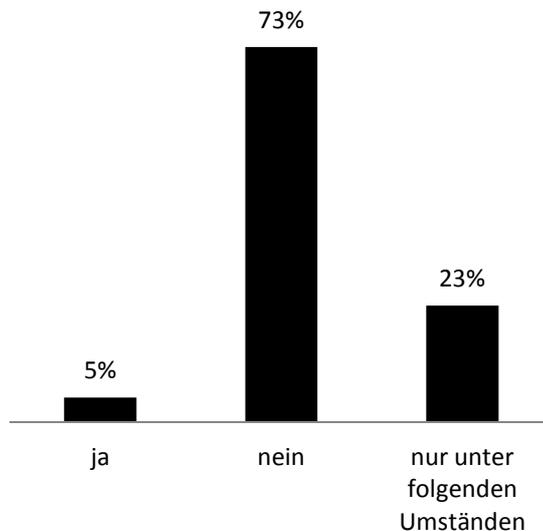
Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter der befragten Personen und einer vorstellbaren Rückkehr.

Rückkehr in Heimatregion vorstellbar / Alter		Alter			
		bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre und älter	Gesamt
Rückkehr vorstellbar	gut vorstellbar	21%	29%	15%	23%
	mittel	29%	39%	15%	30%
	schlecht bis nicht vorstellbar	50%	32%	70%	47%
Gesamt		100% n = 42	100% n = 66	100% n = 34	100% n = 142

Es zeigt sich, dass die Gruppe der 30 bis 49-jährigen in den Kategorien einer „gut“ bzw. „im Mittelfeld“ liegender Rückkehrvorstellbarkeit an führender Stelle ist. 50% der unter 29-jährigen kann sich eine Rückkehr „schlecht bis gar nicht“ vorstellen, bei den über 50-jährigen sind dies sogar 70%.

Betrachtet man alle befragten Personen, die sich eine Rückkehr gut vorstellen können, beträgt das Durchschnittsalter 36 Jahre, jene, die sich eine Rückkehr mäßig vorstellen können, sind bereits durchschnittlich 37,5 Jahre alt. Bei jenen, die sich eine Rückkehr in die Region nicht vorstellen können, liegt das Durchschnittsalter bei 40 Jahren. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen sind nicht überaus groß, es zeigt sich aber eine Tendenz: Es scheint, als würde eine Rückkehr in die Region mit Mitte Dreißig am ehesten vorstellbar sein, wobei die Bereitschaft zur Rückkehr mit zunehmenden Alter (bis 40 Jahre) abnimmt. Die Gruppe der auf 40 Lebensjahre zugehenden Menschen stellt daher eine sehr wichtige und interessante Gruppe bezüglich einer Regionalentwicklung dar.

Falls Sie derzeit in Ausbildung sind... Rückkehr vorstellbar?



n = 62

Nur 5% der Personen, die gerade in einer Ausbildung sind, können sich eine Rückkehr in die Heimatregion „bedingungslos“ vorstellen. Weitere 23 % können sich eine Rückkehr unter bestimmten Umständen vorstellen. Die häufigste genannte Bedingung ist ein entsprechender Arbeitsmarkt. Da die in Ausbildung stehenden Menschen eher erst seit kürzerer Zeit weggezogen sind, ist eine Rückkehr weniger vorstellbar als beim Durchschnitt der befragten Personen. Für knapp 75 % der Befragten ist eine Rückkehr nicht vorstellbar.

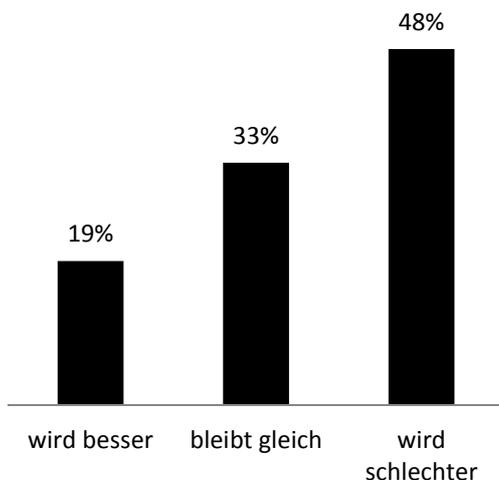
Bei den Umständen, unter denen eine Rückkehr denkbar wäre, sticht wieder der Arbeitsmarkt hervor:

- **BERUFSMÖGLICHKEITEN**
- gesteigertes Kulturangebot
- “Da muss sich gewaltig etwas ändern. Da gehört in der Region gewaltig umgekrempelt. Es geht um die Zukunft der jungen Generation die nachfolgt.”
- moderne, junge Politik für eine moderne Stadt
- Passende Wohnsituation, Weiterbildungsmöglichkeiten

Die Studie „Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung“ ergab, dass mehr als drei Viertel der im Rahmen der Forschungsarbeit befragten Jugendlichen angeben, dass sie nach einer Abwanderung (z.B. für eine Ausbildung) aus der Region eine Rückkehr in die Heimatregion, unter bestimmten Voraussetzungen für die Entwicklung der Region, in Betracht ziehen.¹¹ Die hier vorliegende Befragung von bereits Abgewanderten zeigt, dass der Anteil jener, die sich eine Rückkehr vorstellen können, nach einem tatsächlich erfolgten Umzug aus der Region geringer ist. Das bedeutet, dass nach einer tatsächlich erfolgten Abwanderung der Motivationsgrad, wieder zurückzuziehen, deutlich geringer ist.

¹¹ Vgl. Funkl, Walter: Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung, S. 11.

Einschätzung Zukunftsentwicklung der ehemaligen Heimatgemeinde



n = 144

Knapp die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass die Zukunft ihrer Heimatgemeinde schlechter wird. Nur jeder Fünfte ist hingegen der Meinung, dass die Zukunftsentwicklung der Heimatgemeinde positiv verlaufen wird.

Die von den Befragten genannten Gründe für diese Einschätzungen befinden sich im Anhang (2).

Einschätzung größte Chance der Heimatregion

In einer offenen Frage wurde nach der größten Chance der Heimatregion gefragt. Die Antworten wurden kodiert und geclustert und werden wie folgt dargestellt: Wiederholungen wurden zusammengefasst, sehr häufige Nennungen **FETT UND UNTERSTRICHEN**, häufige Nennungen **FETT**, mehrmalige Nennungen GROSSBUCHSTABEN.

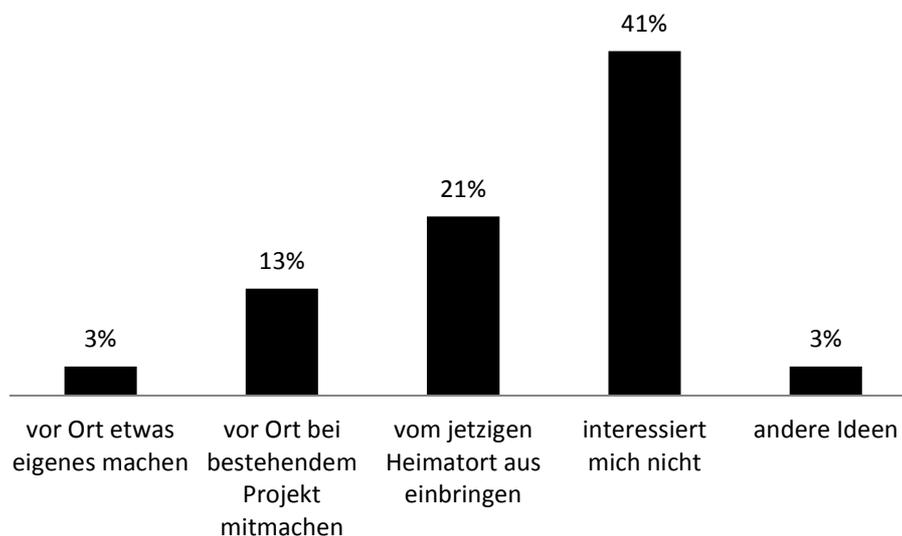
- (sanfter), (Sport-), (Natur-) **TOURISMUS**
- Zuzug von Künstler/innen
- Ansiedlung von Betrieben, Arbeitsplätze schaffen
- Kongresswesen
- Veranstaltungswesen
- Weitere Stärkung der schon übermächtigen Metallindustrie, Industriestandpunkt, Montanuniversität, etc.
- Ausbau von mittleren, kleineren und auch größeren Unternehmen
- Beibehaltung von Bergbau / Industrie; Ausbau des Tourismusangebots (Freizeit / Sport)
- Die größte Chance ist es, ein "Naturreservat" zu werden
- Die Natur vermarkten mit Highlights z.B. Baumwipfelweg oder anderen Attraktionen verbunden mit z.B. einer Steiermarkcard. Die Gastronomie - mit Service, Freundlichkeit und vernünftigen Öffnungszeiten
- Die Region hat eigentlich einen guten Standort (bis auf einige sehr abgelegene Gemeinden), man hat den Vorteil des Lebens am Land und ist eigentlich trotzdem relativ schnell in einer

größeren Stadt. Der Wohnraum in den Städten wird teurer, dadurch wird meines Erachtens das Leben am Land wieder attraktiver.

- In der Jugend. Mehr Angebot und Jobs, um sie zu halten.
- Montanuni, Voestalpine
- Zuzug von den umliegenden kleineren Orten

Allgemein zeigt sich, dass Tourismus von den ehemaligen Bewohnern am häufigsten als Chance für die Heimatregion wahrgenommen wird. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Befragungsergebnissen der Studie „Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung“, die ergibt, dass bereits im Jugendalter Tourismus den Stellenwert eines „absolutes Allheilmittels“ einnimmt.¹² So stellt Funkl fest: „Überraschenderweise sehen die Befragten die Untersuchungsregion überwiegend als „Tourismusregion“, obwohl man hier bestenfalls von sanften Tourismusstrukturen sprechen kann. Annähernd stark verbindet man Industrie und Bergbau mit der Region. Das Potential für den Tourismus wird als auffällig hoch eingeschätzt.“¹³

Engagement für Heimatregion



n = 175¹⁴

Etwas mehr als ein Fünftel der befragten Personen wäre bereit, sich vom jetzigen Heimatort aus in die Entwicklung der Heimatregion einzubringen. Diese (n=37) sind vorwiegend zwischen 30 und 49 Jahre alt. 16% von ihnen sind unter 29 Jahre alt.

Weber und Fischer weisen in Ihrer Studie „Gehen oder Bleiben“ darauf hin, dass die Gruppe der 20-29-jährigen eine sehr heterogene Gruppe ist, die Lebenszyklusphase ist im Vergleich zu anderen eher dynamisch. Vielfältige Aufgaben und Herausforderungen stellen sich dieser Altersgruppe: „... die

¹² Vgl. Funkl, Walter: Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung, S. 11.

¹³ Ebd.

¹⁴ Zur (univariaten) Auswertung wurden bei dieser Variable auch nicht fertig ausgefüllte Fragebögen hinzugezogen.

individuelle Ablösung der Herkunftsfamilie, aufwändige Ausbildungswege und fallweise vielfältige Ausbildungsstationen, multilokale Lebensorte („immer unterwegs“), (...) Zeitdruck und permanente Zeitnot, Auslotung der Chancen – auch vor Ort, die Suche eines geeigneten Lebenspartners und [bei Frauen] nicht zuletzt auch die Bereitschaft und bewusste Entscheidung, Mutter zu werden.“¹⁵ Diese Lebensphase ist demnach vor allem durch die persönliche Lebenssituation geprägt. It. Weber und Fischer ist die Bereitschaft und das Interesse, sich mit Belangen der Heimatgemeinde zu beschäftigen eher schwach ausgeprägt. Das könnte die Tendenz zu einer eher geringeren Bereitschaft bei den jüngeren Befragten teilweise erklären.

Daher wird von Weber und Fischer dezidiert darauf hingewiesen, dass diese Gruppe sehr stark handlungsbezogen ist. Das Engagement muss kurzfristig zu Handeln führen, Ergebnisse müssen rasch sichtbar sein, damit sich Angehörige dieser Gruppe ernst genommen fühlen. Taten werden anstelle „vieler Worte“ eindeutig bevorzugt.¹⁶

Über ein Fünftel jener, die sich vom jetzigen Wohnort aus in ihrer ehemaligen Heimatregion einbringen wollen, sind 50 – 62 Jahre alt. Der Bildungsgrad der Menschen, die sich von der Ferne einbringen wollen, ist eher hoch, 80% dieser Personen haben eine Matura. Anscheinend ist es jedoch unerheblich, ob die Personen in die Heimatregion zurückkehren wollen. Für je ca. ein Drittel der Personen, die sich vom jetzigen Wohnort aus einbringen wollen, ist eine Rückkehr gut, mittelmäßig und schlecht bis gar nicht vorstellbar.

Neben den vorgegebenen Antwortkategorien gab es auch noch eine offene Frage nach dem „Wie einbringen“. Wiederum wurden diese in drei Kategorien eingeteilt und ausgewählte Antworten dargestellt:

Etwas eigenes, und zwar...

- eine Firma gründen und wieder nach Hause kommen
- Hilfsorganisation für Menschen- Lebenscoaching verbunden mit Glauben und Musik
- Kunst, Jugendkultur
- Tourismus

Interessiert mich nicht weil...

- ZU WENIG ZEIT!
- alles todgeredet wird
- aus meiner Sicht sinnlos
- ich bin zu weit weg
- ich woanders lebe und nicht zurück will
- bereits zu großer persönlicher Abstand / Bezug zu neuem Heimatort / ich ein neues „zu Hause“ gefunden habe
- da früher meine Ideen schon nicht akzeptiert wurden. Es sitzen in den Gremien dann wieder die Gemeindepolitiker, welche vieles verhindern durch Unwissenheit. Ich kenne diese Materie sehr gut.
- weil ich eher an der Weiterentwicklung meines jetzigen "neuen" Heimortes interessiert bin
- weil ich keinen emotionalen Bezug dazu habe

¹⁵ Weber, Gerhild; Fischer Tatjana: *Gehen oder Bleiben?*, S. 79.

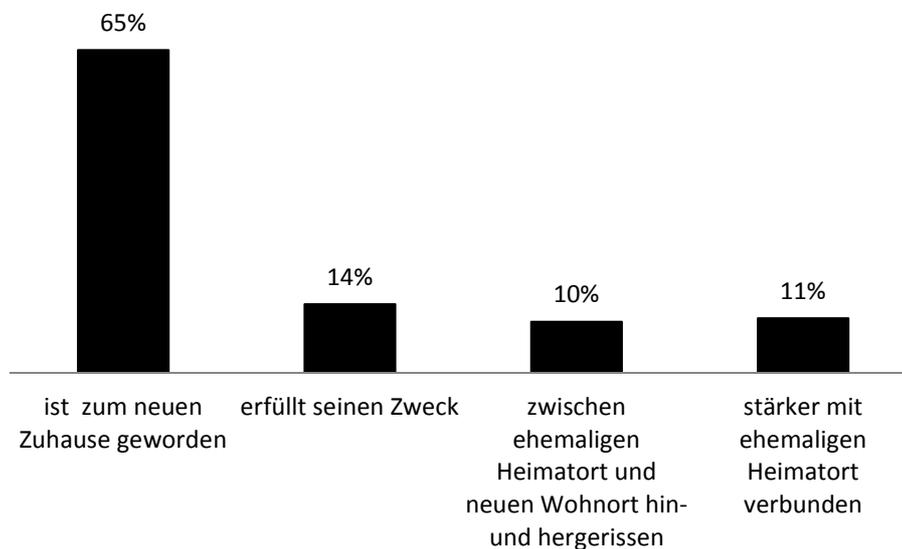
¹⁶ Vgl. ebd. S. 94 f.

Andere Ideen

- Ehemalige Bewohner 1x im Jahr einladen – z.B. in Eisenerz sehr interessant
- helfe bei Rostfest, Erzbergrodeo mit
- Ich könnte mich in einer Gruppe einbringen, die sich mit Bildung und Ausbildung beschäftigt.
- Kann ich mir vorstellen, kommt drauf an, dass man das auch auf die Entfernung machen kann
- Nägel mit Köpfen machen
- Wäre vielseitig denkbar, doch dafür brauche ich persönlich Zeit, bis ich wieder zurückkehren möchte und es müsste sich einiges der angesprochenen Punkte verbessern, dass auch die Stadt Anreize für eine Rückkehr schafft.

Jetziger Wohnort

Für 65 % der Befragten ist der jetzige Wohnort zum neuen Zuhause geworden. Ca. jede/r 10. Befragte ist stärker mit der ehemaligen Heimatregion verbunden als mit dem jetzigen Wohnort.



n = 145

Spezieller Fokus auf TechnikerInnen

Um bezüglich dem Unterschied zwischen TechnikerInnen und „Nicht-Techniker“ fundierte Aussagen treffen zu können, wurde in einem eigenen Auswertungsschritt der Fokus auf diese Unterscheidung gelegt. Als TechnikerInnen wurden jene Befragten identifiziert, die ihre Ausbildung im Technikbereich absolviert haben, bzw. in der Technikbranche tätig sind.

Zunächst muss auf den - nicht überraschenden - hochsignifikanten Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Ausbildung als „TechnikerIn“ bzw. „Nicht-TechnikerIn“ hingewiesen werden. In etwa vier Fünftel jener mit einer Technikausbildung sind männlich (und demnach nur ca. 20% weiblich). Hingegen sind nur rd. 30% jener mit einer Ausbildung in einem nicht technischen Bereich männlich und ca. 70% weiblich. Dieser Tatsache muss bei einer Betrachtung der Ergebnisse dieser Studie Rechnung getragen werden.

Es gibt einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Aussage *„Ich wäre in der Region geblieben, wenn ein entsprechender Arbeitsplatz vorhanden gewesen wäre“* und der Ausbildung (bzw. Arbeitsbereich) als TechnikerIn bzw. „Nicht-TechnikerIn“. Etwas mehr als drei Viertel der TechnikerInnen stimmt der Aussage zu, dass sie bei einem entsprechenden Arbeitsplatz vor Ort in der Region geblieben wären, während nur 60% der „Nicht-TechnikerInnen“ dieser Aussage zustimmen.

Ein weiterer signifikanter Zusammenhang kann zwischen dem Auszug aus dem Elternhaus als Grund für einen Wegzug und der Ausbildung (bzw. Arbeitsbereich) als TechnikerIn bzw. „Nicht-TechnikerIn“ identifiziert werden. In der Kategorie „ausschlaggebend“ ist zwischen der Gruppe der TechnikerInnen und der „Nicht-TechnikerInnen kein Unterschied zu erkennen. Aber: Die Hälfte der „Nicht-TechnikerInnen“ meint, dass der Auszug aus dem Elternhaus ein Grund für ihren Wegzug war, bei den TechnikerInnen stellt dies nur ein Viertel der Befragten fest. Für etwas mehr als 60% der TechnikerInnen war der Auszug aus dem Elternhaus nicht der Grund, für nur ein Drittel der „Nicht-TechnikerInnen“ war der Auszug aus dem Elternhaus kein Grund für einen Wegzug aus der Region.

Nicht signifikant ist der Zusammenhang zwischen der Aussage *„Ich wäre in der Region geblieben, wenn eine entsprechende Ausbildungsmöglichkeit vorhanden gewesen wäre“* und der Ausbildung (bzw. Arbeitsbereich) als TechnikerIn bzw. „Nicht-TechnikerIn“. Eine leichte Tendenz ist jedoch erkennbar. So stimmen 40% der TechnikerInnen der Aussage zu, dass sie bei einer entsprechenden Ausbildungsmöglichkeit in der Heimatregion geblieben wären, während nur 30% der „Nicht-TechnikerInnen“ dieser Aussage zustimmen.

Eine weitere Tendenz lässt sich bezüglich der Relevanz eines guten Wohnungsangebots feststellen. Der Zusammenhang zwischen der Aussage *„Ich wäre in der Region geblieben, wenn ein besseres Wohnungsangebot vorhanden gewesen wäre“* und der Ausbildung (bzw. Arbeitsbereich) als TechnikerIn bzw. „Nicht-TechnikerIn“ ist zwar nicht signifikant, aber es gibt einen Unterschied in Bezug auf die Preisklasse der Wohnungen. Fragt man nach der Relevanz eines größeren Wohnungsangebots, unterscheiden sich TechnikerInnen und „Nicht-TechnikerInnen“ nicht wesentlich. Techniker meinen jedoch tendenziell eher, dass ein günstigeres Wohnungsangebot ausschlaggebend für den Wegzug aus der Region war, als „Nicht-TechnikerInnen“.

Bezüglich der Identifikation mit der Region, dem Alter beim Wegzug, dem Einbeziehen des Faktors einer Partnerschaft vor Ort sowie des Faktors des Kulturangebots in der Heimatregion konnten keine signifikanten Zusammenhänge mit der Ausbildung als „TechnikerIn“ bzw. „Nicht-TechnikerIn“ festgestellt werden. Auch auf alle Befragten bezogen scheint das Wohnungsangebot kein Hauptmotiv für einen Wegzug aus der Region darzustellen (siehe oben). Allerdings stimmen 19% der TechnikerInnen der Aussage zu, dass sie bei einem besseren Wohnungsangebot in der Region geblieben wären, während nur 10% der „Nicht-TechnikerInnen“ dieser Aussage zustimmen. Demnach spielt das Wohnungsangebot in der Region für TechnikerInnen tendenziell eine wichtigere Rolle als für Nicht-TechnikerInnen.

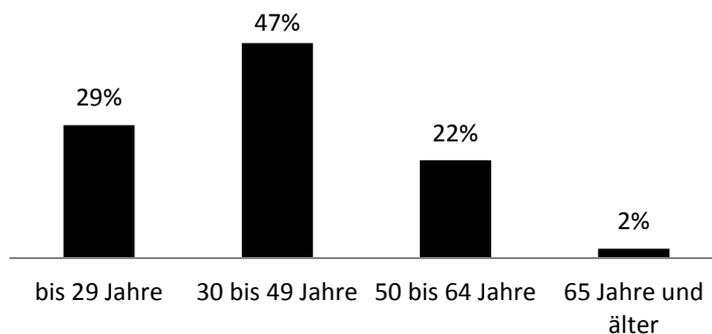
An dieser Stelle soll nochmals die Bedeutung des Alters hervorgehoben werden, bei dem sich die befragten Personen eine Rückkehr in die Heimatregion vorstellen können. Das Durchschnittsalter der befragten TechnikerInnen liegt bei 42 Jahren. Betrachtet man alle befragten Personen, die sich eine Rückkehr gut vorstellen können, beträgt das Durchschnittsalter 36 Jahre; jene, die sich eine Rückkehr mäßig vorstellen können, sind bereits durchschnittlich 37,5 Jahre alt. Bei jenen, die sich keine Rückkehr in die Region vorstellen können, liegt das Durchschnittsalter bei 40 Jahren. Es scheint, als würde eine Rückkehr in die Region Mitte Dreißig am ehesten vorstellbar sein, wobei die Bereitschaft zur Rückkehr mit zunehmenden Alter (bis 40 Jahre) abnimmt. Der Gruppe der auf die 40 Jahre zugehenden Menschen sollte - neben den Jugendlichen, noch nicht weggezogenen Menschen – als

potentielle Rückkehrer in die Region besondere Beachtung geschenkt werden. Der Vergleich der TechnikerInnen mit den „Nicht-TechnikerInnen“ zeigt hier, dass TechnikerInnen, die sich eine Rückkehr in die Region gut vorstellen können, 37,7 Jahre alt sind; bei „Nicht-TechnikerInnen“ liegt das Durchschnittsalter jener, die sich eine Rückkehr vorstellen können, bei 34,7 Jahren.

Einen annähernd signifikanten Zusammenhang gibt es weiters bei der Benutzung des Mediums „Facebook“, um mit der ehemaligen Heimatregion in Kontakt zu bleiben und der Ausbildung (bzw. Arbeitsbereich) als TechnikerIn bzw. „Nicht-TechnikerIn“. Hier lässt sich folgende Tendenz feststellen: TechnikerInnen geben häufiger an, das Medium „Facebook“ zu benutzen als nicht TechnikerInnen. 60% der TechnikerInnen sind Facebook-Benutzer, während jede/r Zweite „Nicht-TechnikerIn“ das Medium Facebook in Anspruch nimmt. Bei der Nutzung von Gemeinde- und Regionalzeitungen, um in Kontakt mit der Heimatregion zu bleiben, zeigen sich keine Unterschiede hinsichtlich TechnikerInnen und „Nicht-TechnikerInnen“.

5. ERGEBNISSE BEFRAGUNG: SOZIODEMOGRAPHIE

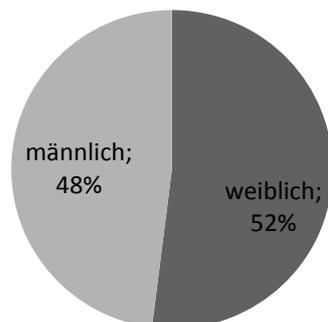
Alter der befragten Personen



n = 144

Der Anteil der über 50-Jährigen ist mit einem Viertel der Befragten eher gering. Dies liegt zum Teil sicherlich an der Methode der Online-Befragung, die den Zugang für gewisse Bevölkerungs- und Altersgruppen erleichtert bzw. erschwert. Knapp die Hälfte der befragten Personen ist zwischen 30 und 49 Jahre alt. Fast drei Viertel der Befragten sind unter 50 Jahre alt. Für einige Fragestellungen wurde das Alter der befragten Personen zum Zeitpunkt ihres Wegzugs berechnet.

Geschlecht



n = 143

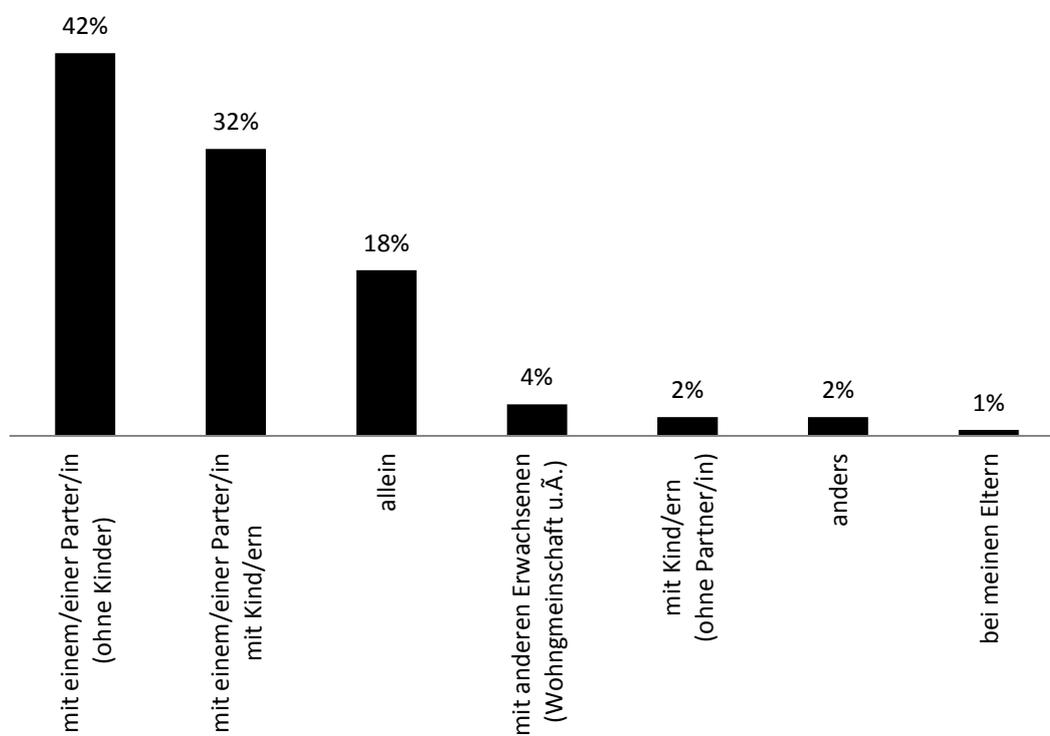
Knapp die Hälfte der Befragten ist männlich, etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen ist weiblich.

Aktueller Wohnort

Graz	29%
Graz und Graz Umgebung	37 %
Steiermark (inkl. Graz/ Graz Umgebung)	51%
Wien	19%
Wien und Wien Umgebung	21%
Ausland	10%

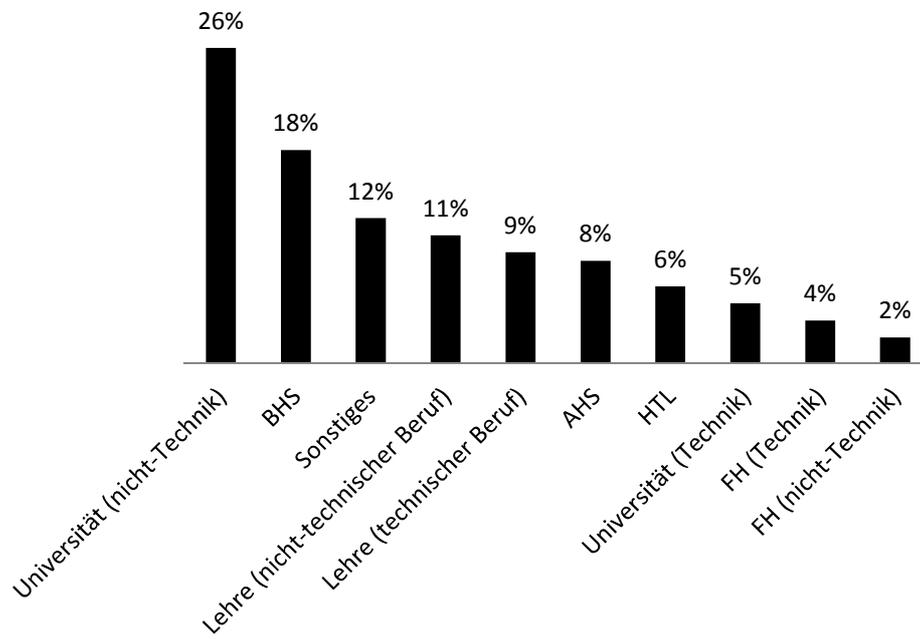
n = 140

Haushaltsform



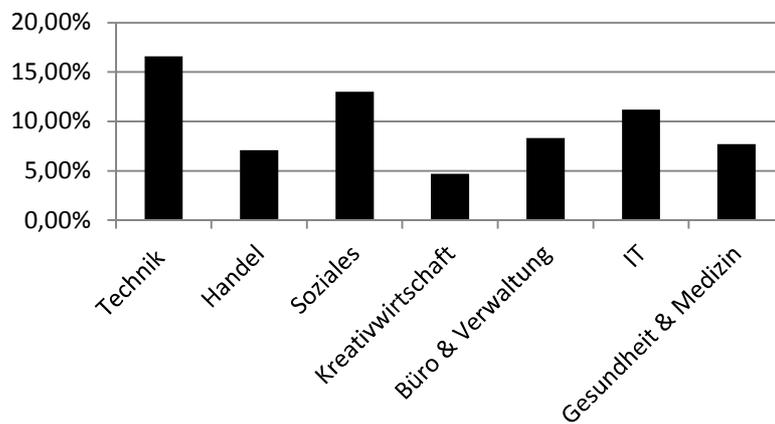
n = 143

Höchste abgeschlossene Ausbildung



n = 143

Berufsfeld



n = 169

6. STIMMEN AUS DER REGION – EINGEFANGEN IM RAHMEN DER STUDIE

DIE FOLGENDEN ZITATE WERDEN IM ORIGINAL WIEDERGEGEBEN, SO WIE SIE IM FRAGEBOGEN EINGEGEBEN WURDEN:

„Eisenerz sollte nicht auf Mittelmäßigkeit setzen und zu einer netten 08/15 Stadt werden. Dies gibt es bereits überall, und sorgt nicht für Interesse. Das Rostfest, das Erzbergrodeo, GiL art infection zeigen einen Weg auf, wie man sich ins Gedächtnis bringt, auch wenn der Weg steinig ist. Dass es in Rauris Literaturtage und in Alpbach ein Forum von internationalem Rang und Namen gibt, lässt sich auch nicht durch eine leichte Erreichbarkeit und eine unbegrenzte Infrastruktur erklären.“

„Die Möglichkeiten des Erzbergs sollten nicht auf den Erzabbau beschränkt werden. Das Erzbergrodeo ist eines der größten Motorsportevents weltweit; und dann dürfen am Wochenende gerade mal 40 Motorräder auf dem Erzberg fahren. Die kulturellen Events welche schon seit einiger Zeit laufen (Rostfest usw.) lassen uns Eisenerzer wieder stolz auf unsere Region sein. Auch das Projekt "Wir für Uns" wird durchwegs positiv aufgenommen.“

„Ich werde am Ende meiner beruflichen Laufbahn sicherlich zurückkehren um dort meinen Lebensabend zu verbringen. Ich würde auch gerne früher zurückkommen, allerdings befürchte ich einen Mangel an gut bezahlten Jobs.“

„Die Immobilienpreise müssten gesenkt werden. Die Stadt müsste weiter belebt werden (Veranstaltungen), wobei hier schon wirklich viel passiert ist im Vergleich zu früher. Die Bewohner müssten aufgeschlossener und freundlicher werden.“

„Obwohl Leoben eine Studentenstadt ist, fehlt das Gefühl der jugendlichen Ausgelassenheit. Die Stadt wirkt auf mich im Vergleich immer noch streng, steif und zu traditionell.“

„Durch die bereits erfolgte immense Abwanderung wurde das Leben in der Heimatregion zunehmend unattraktiv. Des Weiteren gibt es wesentlich attraktivere Städte bzw. Regionen.“

„Abwanderung lässt sich nicht verhindern, aber eine größere Vielfalt und Diversität für EinwohnerInnen kann geschaffen werden. Hier sollte der Fokus weniger auf gelegentlichen Events als vielmehr auf fixen, dauerhaften Angebote vor Ort liegen.“

„Bis auf einige sehr abgelegene Gemeinden hat die Region einen guten Standort, man kann die Vorteile des Lebens am Land nutzen und ist eigentlich trotzdem relativ schnell in einer größeren Stadt. Der Wohnraum in den Städten wird teurer, dadurch wird meines Erachtens das Leben am Land wieder attraktiver.“

„Aus Leoben ist in den letzten Jahren eine attraktive Stadt geworden. Durch das erweiterte Studienangebot und die Nähe zur FH-Kapfenberg ist auch wieder mehr 'junger' Wind eingekehrt.“

7. TIEFENINTERVIEWS

Insgesamt wurden mittels Interviewleitfaden zwei Tiefeninterviews mit Frauen durchführt. Bewusst wurde entschieden, eine Frau in dem Alter von etwa 50 Jahren zu befragen sowie eine junge Studentin im Alter von 20 Jahren. Somit sollte ein Eindruck über verschiedene Lebenszyklusphasen entstehen und unterschiedliche Bedürfnisse bzw. Einschätzungen dargestellt werden. Im Rahmen der vorliegenden Studie konnte aufgrund der vorhandenen Ressourcen nur punktuell auf ausgewählte Fragen mittels qualitativen Interviews gearbeitet werden. Eine tiefere qualitative Forschung könnte in einer Folgestudie durchgeführt werden. Die beiden Frauen wurden ausgewählt, um vor allem auch der Frage nachzugehen, inwieweit soziokulturelle Faktoren, gerade was Geschlechterrollen betrifft, eine Abwanderungsmotiv sein können. Gerade Gerhild Weber und Tatjana Fischer haben in ihrer Studie „Bleiben oder Gehen“ einen sehr starken Genderzusammenhang bei der Abwanderung festgestellt.

Beiden interviewten Frauen gemeinsam war, dass sie im Zuge der Ausbildung die Region Steirische Eisenstraße verlassen haben. Sie besuch(t)en nach dem Abschluss der HBLA (außerhalb der Region) bzw. HAK (in der Region) die Universität. Der Wechsel der Ausbildungsstätte war somit konkreter Anlass für den Wegzug. Hervorgehoben wird neben der Ausbildung auch der Grund einfach „weg zu kommen“ bzw. „einmal etwas anderes zu sehen“. Eine der Frauen hat nie in Betracht gezogen, wieder in die Region zurückzukehren, während die andere Bedingungen für eine Rückkehr stellt – die vor allem Arbeitsplätze beinhaltet. Als Jugendliche war das Leben für beide in der Region gut, es gab keine gefühlte Einschränkung in der Entfaltung der Persönlichkeit. Was in diesem Zusammenhang aber gesehen wird ist das Problem, dass es eher Arbeitsplätze für Männer gibt.

Die Hauptfaktoren, mit denen sich beide Frauen identifizieren, sind die Natur, Berge, die Familie bzw. Freunde vor Ort. Die Natur und die Berge werden auch als größtes Potential der Region wahrgenommen, ähnlich der Online-Befragung mittels Fragebogen wird der Tourismus als große Chance für die Heimatgemeinde gesehen. Die interviewten Personen kommen wöchentlich bis monatlich in die Heimatregion zurück, die Anlässe sind unter anderem das Rostfest, eisenerZ*ART bzw. Familie und Freunde.

Bezüglich Wirtschaft und Arbeitsplätze werden einerseits die Leerstände und eine eher negative Stimmung wahrgenommen, andererseits wird auch gesehen, dass sich immer mehr Menschen in eine Entwicklung einbringen und dass versucht wird, Arbeitsplätze zu schaffen, damit wieder mehr Menschen in die Region kommen oder auch bleiben.

Die Ansätze der kulturellen Entwicklung werden positiv bewertet, bemängelt wird aber, dass diese noch zu wenig ausgeschöpft werden. Auch das NAZ (Nordisches Ausbildungszentrum Eisenerz) wird positiv bewertet. Insgesamt nehmen beide Befragten eine leicht positive Entwicklung wahr.

Informationen über die Heimat werden einerseits über die Zeitung bezogen, andererseits wird ganz konkret der persönliche Kontakt zu Familie und Freunden hervorgehoben. Vor allem für gezielte Informationen bekunden beide Frauen Interesse. So gibt es auch den Wunsch eine eigene (Internet-) Seite für Veranstaltungen in der Region zu haben, welche alle nötigen Informationen (auch kleine Veranstaltungen) beinhaltet. Weiters wird der Wunsch geäußert, dass bei Veranstaltungen vor Ort vermehrt junge Menschen eingebunden werden sollen. Ein Engagement der Weggezogenen in der Heimatgemeinde gestaltet sich jedoch in einer regelmäßigen Form aufgrund von (Zeit-)Ressourcen

eher schwierig, sich hin und wieder bei Veranstaltungen/ Events gezielt einzubringen ist jedoch möglich.

Grundsätzlich zeigt sich, dass bei beiden interviewten Frauen das soziokulturelle Milieu keinen Abwanderungsgrund darstellte. Im einen Fall war es eher das generelle Motiv „Die weite Welt“kennenzulernen“. Im anderen Fall waren es die fehlende Arbeitsplatzangebote nach dem Abschluss der HAK. Dementsprechend zeigt sich auch ein Unterschied in der Rückkehrmotivation. Erstere bevorzugt es eher, in „der weiteren Welt“ zu bleiben und über Besuche die Beziehungen zur Region aufrechtzuerhalten. Zweitere würde sich eine Rückkehr in die Region eher wünschen.

8. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

In dieser Arbeit wurde im Problemfeld der Abwanderung aus der Region Steirische Eisenstraße eine Analyse der Befragung von Weggezogenen durchgeführt. Eine solche Zielgruppe wurde bis dato noch nicht analysiert und bietet Hinweise dazu, wie einem Wegzug aus der Region entgegengewirkt werden kann und welche Faktoren rückholend wirken können. Es wurde nach Gründen der Abwanderung aus der Region ebenso gefragt wie Rahmenbedingungen erhoben, die eine Rückkehr wieder attraktiv machen würden. Erhebungen wurden in den Themenbereichen „Persönliche Wegzugsituation“, „Region“ (zu welcher vor allem die Bereiche Image, Identität und Bindung an die ehemalige Heimatregion zählen) sowie „Zukunft“ (Rückkehr, Potential, Engagement) durchgeführt.

Neben zwei Tiefeninterviews wurde eine Online Befragung durchgeführt. Mittels der Methode des Schneeballsystems konnte mit 24% eine gute Rücklaufquote erzielt werden. Insgesamt wurden 168 vollständig ausgefüllte Fragebögen retourniert. Da es keine materiellen Incentives zur Teilnahme (Verlosung, Gutschein etc.) gegeben hat, zeugt die Quote von einem allgemeinen Interesse am Thema und einer entsprechenden Bereitschaft, Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens aufzubringen. Dies spiegelt sich auch in der Beantwortung einer relativ großen Anzahl an offenen Fragen wieder.

Bei knapp der Hälfte der befragten Personen erfolgte der Wegzug vor dem Jahr 2000. Dadurch ist eine gute Streuung über das Alter und den Zeitpunkt des Wegzugs gegeben. Das Alter der befragten Personen liegt zwischen 19 und 70 Jahren. Mit 52 % weiblichen TeilnehmerInnen an der Befragung und einem Durchschnittsalter von 39 Jahren repräsentiert die Stichprobe bei diesen beiden demographischen Merkmalen in etwa den steirischen Durchschnitt.

Wichtig ist der Faktor, dass der Wegzug aus der Region bei einer deutlichen Mehrheit (71%) zwischen 18 bis 25 Jahren erfolgt, weshalb besonderes Augenmerk bereits von früh auf auf Jugendliche und junge Erwachsene gelegt werden sollte: Es sind vor allem junge, mobile Menschen, die sich für einen Umzug aus der Region entscheiden. Sehr oft erfolgt dieser nach Beendigung der Ausbildung (Lehre oder Sekundärstufe). Als ausschlaggebende Gründe werden fehlende Arbeitsplätze bzw. weiterführende Ausbildungsangebote genannt. Hinsichtlich möglicher Maßnahmen sind erwartungsgemäß diese beiden „harten“ Standortfaktoren am meisten relevant. Dies sind jedoch auch jene Faktoren, die sehr schwierig über politische bzw. regionalentwicklerische Programme beeinflussbar sind. Das bedeutet, einer weiteren Abwanderung ist aus dieser Perspektive kurzfristig schwer entgegensteuerbar.

Wichtig ist jedoch, offene Stellen in der Region auch in der Gruppe der Abgewanderten gezielt zu kommunizieren und insgesamt die Identifikation mit der Region zu steigern. Maßnahmen wie eine gezielte Einbindung Jugendlicher vor dem 18. Lebensjahr in die Region sind genau deswegen von hoher Relevanz. Aufgrund des dadurch gesteigerten Identifikationsbewusstseins erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass auch bei einer Abwanderung eine starke Verbundenheit mit der Region und dadurch ein erweitertes Engagement entstehen kann. In diesem Zusammenhang kann auch der Empfehlung von Funkl in der Studie „Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung“ aufgrund der Ergebnisse gegenständlicher Studie beigestimmt werden: „Die Förderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen - egal in welchem Zusammenhang – (muss) als Prozess der kommunalen und regionalen Entwicklung angesehen werden, und zwar nicht nur dahingehend, dass Jugend in der Region bleibt: Genauso wichtig ist es, Sprungbretter bereitzustellen und Informationsarbeit zu leisten, um der abwandernden Bevölkerung den Weg aus der Region zu erleichtern“. Hier zeigt sich, dass

Jugendförderung für den Autor in verschiedener Hinsicht ein wichtiges Spektrum im Rahmen der Entwicklung von Abwanderungsregionen mit starken Überalterungstendenzen darstellt und stärker in Entwicklungskonzepte und –leitbilder eingebunden werden sollte. Gerade letztere Empfehlung nach einer Bereitstellung von „Sprungbrettern“ für die Abwanderung mag nach einer harten Forderung klingen. Der Autor zeigt damit jedoch, dass das Engagement für die Jugendlichen ein umfassendes sein sollte.¹⁷ Eventuell kann eine Akzeptanz des Wunsches wegzuziehen, sei es aus Notwendigkeiten heraus oder auch nur um die Welt kennenzulernen, zu einer stärkeren Bindung an die Region führen.

Zu ähnlichen Schlüssen kommt eine aktuelle Befragung von jungen Menschen in der Region Waldviertel, in der die persönliche Einschätzung zum Bleiben, zum Wegziehen oder zum Kommen in die Region im Vordergrund stand. In der Untersuchung wurde festgestellt, dass auch hier der Arbeitsmarkt und die Ausbildungsmöglichkeiten von der Mehrheit der Befragten (60%) als mangelhaft wahrgenommen werden. Allerdings sind 57% der SchülerInnen und Studierenden der Meinung, dass sie nach ihrer Ausbildung in der Region eine geeignete Arbeitsstelle finden werden, hingegen glauben nur 38% der Berufstätigen, dass Jugendliche in der Region eine adäquate Arbeit finden werden. Die größte Unzufriedenheit gibt es hinsichtlich Arbeitsplätzen, öffentlichen Verkehrsmittel, Erreichbarkeit der Zentralräume sowie Handynetze und Internetbandbreite sowie Einkaufsmöglichkeiten. Die wichtigsten Motive für ein Bleiben in der Region sind Familie, Naturraum und ein gutes und sicheres Wohnumfeld. Hervorgehoben wird besonders, dass der persönliche Kontakt bzw. persönliche Empfehlungen bei der Kommunikation und der Image- und Meinungsbildung über die Region eine wesentliche Rolle spielen. Weiters wird die Rolle des Ehrenamts als Strategie der Regionalentwicklung in der Studie angesprochen. Ganz wesentlich ist das Einbeziehen der Jugendlichen. Die aktive Integration von jungen Menschen fördert die Identifikation und somit die innere Verbundenheit mit der Heimatregion, die auch nach ihrem Verlassen der Heimatregion (z.B. Ausbildung, erste Berufserfahrungen) bestehen bleibt.¹⁸

Gegenständliche Studie zur Befragung der Abgewanderten der Region Steirische Eisenstraße verdeutlicht die Wichtigkeit der mehrfach angebrachten Forderung nach einem verstärkten Einbeziehen der Jugendlichen, indem sie das Hauptwegzugsalter der Personen mit ca. 18 bis 25 Jahren identifiziert sowie eine mit den zunehmenden Jahren nach dem Wegzug einhergehende niedrigere Identifikation mit der Region verdeutlicht.

Neben den für eine Abwanderung aus der Steirischen Eisenstraße ausschlaggebenden Gründen „Arbeits- und Ausbildungsplätze“ wurden als weitere Gründe vielfach ein besseres Freizeit- und Kulturangebot sowie das städtische Flair in urbanen Gebieten genannt. Als unattraktiv werden in der Region vor allem der schlecht ausgebaute öffentliche Verkehr und die Abhängigkeit vom PKW genannt. Der Wohnungsmarkt spielte eine untergeordnete Rolle hinsichtlich des Wegzugs. Hier handelt es sich um „weiche Standortfaktoren“, die eventuell leichter als zuvor genannte beeinflussbar sind. Unterstützt wird dies von dem Befund, dass die Natur und Landschaft sowie die sozialen Netze (Familie und Freunde) sowohl zum Zeitpunkt des Wegzugs als auch gegenwärtig als sehr attraktiv angesehen werden. Gerade bei jüngeren Befragten spielt das Gemeinschaftsleben eine relativ höhere Bedeutung.

Somit lassen sich vor allem auch im Bereich der empfundenen hohen Lebensqualität in der Region Potentiale erkennen, die argumentiert und genutzt werden sollen. Hinsichtlich des Vergleichs, was

¹⁷ Funkl, Walter: „Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung, S. 17.

¹⁸ Kommen. Gehen. Bleiben. Die Motive der Jungen. <http://www.wohnen-im-waldviertel.at/leben/motive-der-jugend>, zugegriffen am 6.11.2014

zum Zeitpunkt des Wegzugs attraktiv war und was jetzt als attraktiv in der Region wahrgenommen wird zeigt sich, dass die sozialen Netze sowie die Natur und die Landschaft zu beiden Zeitpunkten häufig genannt werden. In der Gegenwart kommt hinzu, dass das Dorfleben oftmals als attraktiv wahrgenommen wird. Weiters wurden bei den offenen Nennungen sowie auch in den Tiefeninterviews die neuen kulturellen Angebote explizit erwähnt. Dies sind jene Faktoren, die stärker in eine Imagebildung bei der Zielgruppe der Weggezogenen berücksichtigt werden sollten. Betrachtet man die Tatsache, dass sich 51% der Weggezogenen innerhalb der Steiermark angesiedelt haben, lässt sich folgern, dass genau diese Personen eine Zielgruppe für eine Bewerbung des ehemaligen Wohnraumes mit seiner hohen Lebensqualität sein können. Hier können also Anknüpfungspunkte zur stärkeren Bindung der Abgewanderten geschaffen werden. Auch wenn Menschen deswegen nicht (gleich) wieder zurückziehen, wird eine höhere Bindung und Identifikation mit der Region erreicht.

Dass eine Stärkung der Identifikation mit der Region sowie eine Stärkung des Images der Region maßgeblich und von Nöten sind, zeigt das berechnete Polaritätsprofil: Hier werden durchwegs eher negative Assoziationen mit der Heimatregion wiedergegeben. Auch alte Bilder und Vorurteile haften nach wie vor hartnäckig am Image der Eisenstraße, positive Entwicklungen werden nicht hinreichend registriert oder wertgeschätzt (obwohl wiederholt die hohe Lebensqualität der Eisenstraße genannt wurde). Dies verdeutlicht, dass Maßnahmen zur Schärfung des nach außen wahrgenommenen Profils und für eine Imagekorrektur dringend notwendig sind. Auch geben nur 16% an, eine sehr bis eher starke Identifikation zur Heimatgemeinde zu besitzen. 39% empfinden eine mäßig starke Identifikation. Die Identifikation ist bei den vor dem Jahr 2000 Weggezogenen etwas geringer als bei den später Weggezogenen. Dies bestätigt, dass die Identifikation mit der Dauer des Verweilens außerhalb der Region abnimmt. Es unterstreicht wiederum das Potential, wenn bereits im jugendlichen Alter ein Bezug zur Region vermittelt wird und dieser auch nach einer möglichen Abwanderung gepflegt wird. Wie sich aus der Analyse der Gründe für Besuche in der Heimatregion zeigt, führt eine höhere Identifikation dazu, dass neben Familien- und Freundschaftsbesuchen auch Veranstaltungen in der Region besucht werden bzw. ein Urlaub hier verbracht wird. Beides sind Möglichkeiten, um eine Bindung zu stärken, Ressourcen zu integrieren und vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt wieder zur Wahl des Wohnstandorts zu werden.

Für die Aufrechterhaltung des Kontakts mit der Heimatgemeinde kommen den Medien und hier vor allem den sozialen Netzwerken eine bedeutende Rolle zu, weshalb dieses Potential ausgebaut werden sollte. Mit 87% gibt eine deutliche Mehrheit an, über Medien in Kontakt mit der Heimatregion zu sein. Hier wurde mit 50% Facebook am häufigsten genannt. Auch in den qualitativen Interviews wurde die Bedeutung dieses Mediums unterstrichen und erwähnt, dass es diesbezügliche Potentiale zur Weiterentwicklung gibt. Vor allem die Schaffung von relevanten „Gruppen“ auf bestehenden Plattformen würde ein stärkeres Bindeglied zu den Abgewanderten schaffen. Vor allem bei den 30-40-Jährigen und TechnikerInnen ist eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für eine positive Einstellung bezüglich einer Rückkehr gegeben. 60% der TechnikerInnen sind Facebook-Benutzer. Verbindet man diese Ergebnisse der Analyse, lassen sich hier gute Kanäle und Möglichkeiten aufzeigen, um durch Medien die Verbindung zur Heimat aufrechtzuerhalten und vielleicht sogar eine Rückkehr zu bewirken.

Im Allgemeinen gibt es einen substantiellen Anteil, der einer Rückkehr durchaus offen gegenübersteht. Für rund ein Viertel der befragten Personen ist das sehr gut bis gut und für ein weiteres Drittel mäßig vorstellbar. Mit einer multivarianten Analyse wurde festgestellt, dass vor allem eine höhere Bildung, eine Tätigkeit in der Technikbranche sowie häufigere Besuche in der Heimat zum jetzigen Zeitpunkt die Wahrscheinlichkeit einer positiven Einstellung bezüglich einer Rückkehr erhöhen. Mehr als drei Viertel der Techniker stimmt der Aussage zu, dass sie bei einem

entsprechenden Arbeitsplatz vor Ort in der Region geblieben wären. Limitierender Faktor diesbezüglich ist wiederum der Arbeitsmarkt mit entsprechenden Jobangeboten. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass einerseits fehlende Arbeitsplätze einer der Hauptfaktoren für eine Abwanderung darstellen, aber andererseits in der Wirtschaft und Industrie ein starker Bedarf an Fachkräften kommuniziert wird / vorherrscht. Sinnvoll erscheint in diesem Zusammenhang eine stärkere Bewerbung von Arbeitsplätzen, die in der Region vorhanden sind, in der Gruppe der Abgewanderten.¹⁹

Insgesamt wurde gezeigt, welche Faktoren für die Abwanderung sprechen und unter welchen Bedingungen bei bestimmten Bevölkerungsgruppen eine Rückkehr in die Region vorstellbar ist. Wenig überraschend sind dabei der Arbeitsmarkt und die Ausbildungsmöglichkeiten im tertiären Bereich die entscheidendsten Faktoren. Es konnte aber auch gezeigt werden, welche „weichen Faktoren“ eine besondere Relevanz besitzen. Neben den allgemeinen und nur längerfristig wirksamen Bemühungen um die Schaffung neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze können diese weichen Faktoren über Kommunikation und soziokulturelle Integration bzw. die Schaffung neuer Angebote im Bereich Natur und Kultur wesentliche Erfolge zeigen, um auch die Abgewanderten wieder stärker mit ihrem ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital an die Region zu binden.

Schlussfolgernd wird angemerkt, dass hinsichtlich eines positiven demographischen Impacts in der Region vor allem eine Fokussierung auf zwei Zielgruppen als sinnvoll erscheint. Einerseits auf die Gruppe der 30-40-Jährigen der Abgewanderten, die einer Rückkehr eher offen gegenüber stehen. Andererseits sind es die unter 18-jährigen, die noch nicht weggezogen sind und Potential für die Region mit sich bringen. Somit ist es wichtig, bereits im Jugendalter eine Bindung an die Region zu vermitteln. Hier braucht es neue Initiativen und Angebote. Wie aus der Analyse hervorgeht, schaffen es die bestehenden Vereine nicht, bereits Abgewanderte an die Region zu binden. Somit müssen neue zivilgesellschaftliche Plattformen und Spielräume geschaffen werden, die diesen jungen Menschen entsprechen. Dies verdeutlicht eine Antwort einer Person auf die Frage nach der Einschätzung der Zukunft: *„Der Generationen-Wechsel wird eine Veränderung herbeiführen. Die alten Erzberg-Arbeiter sterben aus und die Jungen müssen mit guten Ideen das Leben in der Region wieder füllen. Die Heimatverbundenheit der Leute nimmt meiner Meinung nach stetig zu. Die Städte können nicht mehr unbegrenzt Personen aufnehmen, ohne dabei an Qualität zu verlieren. So sind auch die ländlichen Regionen wieder auf dem Vormarsch. Außerdem steht Natur und Gesundheit mittlerweile wieder hoch im Kurs. Selbst einen Garten zu bewirtschaften oder in ein paar Minuten mitten im Wald zu stehen gewinnt wieder an "Coolness".*

¹⁹ Als Best-Practice kann an dieser Stelle die Initiative „Wohnen im Waldviertel“ genannt werden, eine Plattform für Arbeiten, Immobilien und Grundstücke (www.wohnenimwaldviertel.at)

LITERATUR

Funkl, Walter (2010): Jugend im Blickfeld der Regionalentwicklung. Eine Analyse der Abwanderungsregion „Erzbergland, unteres Enns- und Salzatal.“ Graz.

Rosegger, Rainer (2014): Evaluierung Museumsverbund Steirische Eisenstrasse. Graz/ Weitendorf.

Weber, Gerhild; Fischer Tatjana (2010): Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen im Rahmen der Lokalen Agenda 21-Prozesse. (Studie im Auftrag der Fachabteilung 19D, Abfall- und Stoffflusswirtschaft des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.)

Kommen. Gehen. Bleiben. Die Motive der Jungen. <http://www.wohnen-im-waldviertel.at/leben/motive-der-jugend>, zugegriffen am 6.11.2014

ANHANG 1 ONLINE – FRAGEBOGEN und LEITFADEN

Fragebogen

03.11.14 16:22

Vorschau | [standard] [barrierefrei]



Druckansicht vom 03.11.2014, 16:22

Bitte beachten Sie, dass Filter und Platzhalter in der Druckansicht prinzipbedingt nicht funktionieren. Fragen, die mittels PHP-Code eingebunden sind, werden nur eingeschränkt wiedergegeben.

[Korrekturfahre](#) [Variablenansicht](#)

[PHP-Code ausblenden](#)

Seite 01

MIT UNTERSTÜTZUNG VON:



Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



Das Land Steiermark



BEFRAGUNG

Sehr geehrte ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirks Leoben und der Steirischen Eisenstraße!

Der Verein Steirische Eisenstraße führt aktuell eine Befragung zur Abwanderung aus der Region durch. Dabei werden ehemalige BewohnerInnen zu ihren Motiven der Abwanderung und zur Einschätzung der Situation in ihrer ehemaligen Heimatgemeinde befragt.

Vielen Dank, dass Sie uns helfen, unsere Heimatregion mit ihren Problemen, aber auch Chancen besser zu verstehen. Die Ergebnisse sollen dafür herangezogen werden, die zukünftige Entwicklung der Region noch besser als bisher zu gestalten. Bitte füllen Sie den Fragebogen so vollständig wie möglich aus.

Die Beantwortung wird etwa 10 Minuten dauern. Ihre Daten werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt und nicht für andere Zwecke verwendet.

Herzlichen Dank!

Verein Steirische Eisenstrasse

Seite 02

PERSÖNLICHE WEGZUGSSITUATION

Denken Sie an den Zeitraum zurück, in dem Sie Ihre ehemalige Heimatregion verlassen haben.

In welchem Jahr sind Sie aus Ihrer ehemaligen Heimatregion fortgezogen?

Jahr

Was waren die Gründe für den Wegzug?

	ausschlaggebend	relevant	kein Grund	nicht zutreffend
Auszug aus Elternhaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zusammenzug Partner/in	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nähe Ausbildungsort	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nähe Arbeitsplatz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungsangebot größer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungsangebot günstiger	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
falls zutreffend: ziehe Großstadt der Kleinstadt/ dem Leben am Land vor	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freizeitangebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
größeres Kulturangebot	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernweh/ was Neues probieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges, und zwar:

Falls Sie Kinder haben...

	ausschlaggebend	relevant	kein Grund	nicht zutreffend
bessere Kinderbetreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bessere Bildungsangebote für Kinder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
besseres Freizeitangebot für Kinder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstiges, und zwar:

Die konkreten Gründe für Ihren Wegzug lassen sich zusammenfassen unter:

Können Sie uns drei Vorteile Ihres jetzigen Wohnorts im Vergleich zur ehemaligen Heimatregion nennen?

Fragebogen

03.11.14 16:22

1

2

3

Wären Sie möglicherweise in Ihrer Heimatregion geblieben wenn vorhanden gewesen wäre/n?

Mehrfachantworten möglich

- entsprechender Arbeitsplatz
- Partner/in vor Ort
- Ausbildungsmöglichkeit
- besseres Wohnungsangebot
- besseres Kulturangebot
- besseres Gemeinschaftsleben
- Sonstiges, und zwar:
- Sonstiges, und zwar:
- Sonstiges, und zwar:

Seite 04

Wenn Sie an die Zeit zurückdenken, bevor Sie aus Ihrer Heimatregion weggezogen sind...

Was fanden Sie zur Zeit Ihres Wegzugs in Ihrem/r Heimatort/ -region gut/ attraktiv ?

Was fanden Sie zur Zeit Ihres Wegzugs in Ihrem/r Heimatort/ -region schlecht/ unattraktiv?

Seite 05

REGION

Denken Sie an Ihren ehemaligen Heimatort, wie er heute ist.

Was finden Sie heutzutage in Ihrem ehemaligen Heimatort gut/ attraktiv?

Was finden Sie heutzutage in Ihrem ehemaligen Heimatort schlecht/ unattraktiv?

Die Lebensqualität Ihrer ehemaligen Heimatgemeinde ist im Vergleich zu anderen Orten und Regionen....?

- viel besser
 besser
 schlechter
 viel schlechter

Welche der folgenden Begriffe treffen rein gefühlsmäßig eher auf Ihre Heimatregion zu?

- | | | | | | |
|--------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| spannend | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | langweilig |
| lebendig | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | ausgestorben |
| innovativ | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | stillstehend |
| Entfaltungsmöglichkeiten | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | Perspektivenlosigkeit |
| modern | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | altmodisch |
| langfristiges Denken | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | kurzfristiges Denken |
| gute Zukunft | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | schlechte Zukunft |

Wie stark identifizieren Sie sich mit Ihrer ehemaligen Heimartregion heute?

- sehr stark

 gar nicht

Seite 06

PHP-Code

```
prepare_input('ZE02_01'); // Item 1 der Texteingabe-Frage ZE02
```

```
prepare_input('ZE03_01'); // Item 1 der Texteingabe-Frage ZE02
prepare_input('ZE04_01'); // Item 1 der Texteingabe-Frage ZE02
question('ZE01'); // Skala mit den Platzhaltern
```

question('ZE01')

Wie oft kommen Sie aus folgenden Gründen in Ihre Heimatregion zurück?

	wöchentlich	monatlich	mehrmals im Jahr	jährlich	seltener als 1x im Jahr	nie
Freunde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Veranstaltungen [ZE02_01]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Urlaub	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Sonstiges [ZE03_01]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Sonstiges [ZE04_01]	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

Stehen Sie über Medien (z.B. Regional-/ Gemeindezeitungen / Facebook / etc.) mit Ihrer Heimatregion in Kontakt, bzw. halten Sie sich am Laufenden?

- ja
- nein

Wenn ja, über welche Medien halten Sie sich am Laufenden?

Mehrfachantworten möglich

- Regionalzeitung/en, und zwar:
- Gemeindezeitung/en, und zwar:
- Facebook
- Sonstiges, und zwar:
- Sonstiges, und zwar:

ZUKUNFT

Können Sie sich vorstellen in Ihre ehemalige Heimatregion zurückzukehren?



Fragebogen

03.11.14 16:22

gut vorstellbar  nicht vorstellbar

Falls Sie derzeit in Ausbildung sind (z.B. Studium etc.) außerhalb Ihrer Heimatregion sind, planen Sie nach Abschluss der Ausbildung zurückzukehren?

- ja
- nein
- nur unter folgenden Umständen:

Was müsste getan werden, damit Sie in Ihre ehemalige Heimatregion zurückkehren?

Seite 08

Wie beurteilen Sie die Zukunftsentwicklung generell?

	wird besser	bleibt gleich	wird schlechter
Zukunftsentwicklung der Welt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukunftsentwicklung Österreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukunftsentwicklung ehemalige Heimatgemeinde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zukunftsentwicklung für Sie persönlich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Aus welchem Grund beurteilen Sie die Entwicklung Ihrer ehemaligen Heimatgemeinde wie von Ihnen oben genannt?

Worin sehen Sie die größte Chance Ihrer ehemaligen Heimatregion?

Wären Sie bereit, sich in Zukunft in die Entwicklung des Bezirks Leoben Steirischen Eisenstraße

in irgendeiner Form einzubringen?

Mehrfachantworten möglich

- ja, ich würde gerne vor Ort etwas eigenes machen, und zwar:
- ja, ich würde gerne vor Ort bei einem bestehenden Projekt mitmachen
- ja, ich möchte mich von meinem jetzigen Heimatort einbringen, z.B. über Onlineplattformen
- nein, interessiert mich nicht weil:
- andere Idee/n:

Zum Schluss wüßten wir gerne, wie Sie Ihren jetzigen Wohnort empfinden.

- ist für mich zum neuen Zuhause geworden
- erfüllt seinen Zweck
- ich fühle mich zwischen meinem ehemaligen Heimatort und meinem neuen Wohnort hin- und hergerissen
- ich fühle mich stärker mit meinem ehemaligen Heimatort verbunden als mit meinem neuen

Seite 09

FRAGEN ZUR PERSON

Ihre persönlichen Daten dienen lediglich der statistischen Auswertung. Sie werden streng vertraulich behandelt, anonymisiert und nicht an Dritte weitergegeben.

Geschlecht

- weiblich
- männlich

Alter

Jahre

Aktueller Wohnort

Ort Postleitzahl (PLZ)

Ursprünglicher Wohnort/ Heimatgemeinde

Ort Postleitzahl (PLZ)

Fragebogen

03.11.14 16:22

Beruf/ Tätigkeit

- in Ausbildung
- Angestellte/r
- Beamter/ Beamtin
- Selbstständig
- freie/r Dienstnehmer/in
- Hausfrau/mann
- Pensionist/in
- derzeit in Karenz
- derzeit arbeitslos
- Sonstiges, und zwar:

Wenn sie beruflich tätig sind, nennen sie uns bitte die Branche

- Technik
- Handel
- Soziales
- Kreativwirtschaft
- Büro, Verwaltung
- IT – Informationstechnologie
- Gesundheit und Medizin
- Sonstiges, und zwar:

Seite 12

! OPTIONAL !

Ich stehe für weiterführende Fragen gerne zur Verfügung.

Wenn ja, geben Sie bitte Ihre E-Mail Adresse bekannt.

- ja
- nein

Ich möchte über die Befragungsergebnisse informiert werden.

Wenn ja, geben Sie bitte Ihre E-Mail Adresse bekannt.

- ja
- nein

Fragebogen

03.11.14 16:22

E-mail Adresse

Letzte Seite

MIT UNTERSTÜTZUNG VON:



Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier
investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Das Land
Steiermark



VIELEN DANK FÜR IHRE TEILNAHME!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Ihre Antworten wurden gespeichert, Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Wollen Sie uns etwas mitteilen?
Dann senden Sie uns ein E-Mail.

Leitfaden Tiefeninterviews

Wann sind Sie aus der Eisenstraße weggezogen und wie alt waren Sie damals?

Was waren damals die ausschlaggebenden Gründe für den Wegzug und wo sind sie hingezogen?

Wie beurteilen Sie ihren Heimatort zum Zeitpunkt des Wegzugs? Wie war es damals?

- Wie haben Sie sich damals als Jugendliche/Frau gefühlt? Hatten Sie Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit?
- Was hätte es gebraucht, dass Sie geblieben wären?

Wie stark identifizieren sie sich mit der Heimatregion? Womit?

Wie oft sind Sie im Heimatort und was sind die Anlässe?

Wie beurteilen Sie ihren Heimatort zum jetzigen Zeitpunkt? Was ist positiv, was ist negativ?

- Fokus Wirtschaft und Arbeitsplätze
- Wie beurteilen Sie die Entwicklung Ihres Heimatortes?

Bringen Sie sich in die Entwicklungen ein?

- Informieren Sie sich?
- Sind Sie in Vereinen tätig?
- Sonstiges?

Wie könnte ein solches Engagement gestärkt werden?

Wo sehen Sie Potentiale für die Eisenstraße?

Können Sie sich jetzt vorstellen wieder zurückzuziehen?

- Wenn ja was braucht es dafür?
- Wenn nein, warum nicht?
- Können Sie sich zu einem späteren Zeitpunkt (anderer Lebensabschnitt) vorstellen wieder zurückzukehren?

ANHANG 2: Nennungen

Im Folgenden werden die von den Befragten genannten Gründe für die Einschätzung der Zukunft der Gemeinde (besser als jetzt, gleich, schlechter als jetzt) aufgezeigt:

Gründe für...

... wird besser

- Ich hoffe, dass sich die Situation verbessern wird. Ich denke, Entscheidungsträgern in der Region ist die Problematik bewusst und wird denen auch immer mehr bewusst gemacht, darum hoffe ich auf konstruktive Lösungen in der Zukunft.
- Aufgrund von Information über facebook und Daheimgebliebenen denke ich, dass es aufwärts geht
- Bau vom LCS
- Da ich denke das es mehr und mehr Leute geben wird die sich für die Verbesserung der Region einsetzen werden! Ich hoffe es zumindest! ;-)
- Da sich aufgrund unseren jetzigen Bürgermeister bereits viel geändert hat.
- dank meiner Facebook Freunde höre ich von gewissen Aktivitäten die mich positiv stimmen z.B. alles was für Sport getan wird
- Der Generationen-Wechsel wird eine Veränderung herbeiführen. Die "Alten" Erzberg-Arbeiter sterben aus und die Jungen müssen mit guten Ideen das Leben in Eisenerz wieder füllen. Die Heimatverbundenheit der Leute nimmt meiner Meinung nach stetig zu. Die Städte können nicht mehr unbegrenzt Personen aufnehmen ohne dabei an Qualität zu verlieren. So sind auch die ländlichen Regionen wieder auf dem Vormarsch. Außerdem steht Natur und Gesundheit mittlerweile wieder hoch im Kurs. Selbst einen Garten zu bewirtschaften oder in ein paar Minuten mitten im Wald zu stehen gewinnt wieder an "Coolness".
- Die Menschen in meiner Heimatgemeinde machen sich Gedanken über Ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder. Es gibt wieder vermehrt Veranstaltungen. Es wird etwas unternommen, um die Region zu beleben.
- Eisenerz wird sich gesund schrumpfen, die Lebensqualität ist sehr hoch, viele ehemalige Eisenerzer haben einen Zweitwohnsitz und verbringen gerne ihre Wochenenden hier. Das Modell in der Pension seinen Lebensabend sowohl auswärts als auch in Eisenerz zu verbringen klingt für mich sehr vielversprechend und entspricht auch der Lebensphilosophie und auch der Geldtasche meiner Generation (Geb. 1964). Vor allem wenn man schaut, in welchen Positionen Eisenerzer am Ruder sind, käme auf diesem Wege auch viel Know How in die Stadt zurück. Eisenerz hat im Bereich des sanften Tourismus viele Chancen. Ehemalige Eisenerzer wie Gil Art Infektion oder C. Brunensteiner gewinnen mit ihren Projekten an Akzeptanz.
- es gibt viele Veranstaltungen und eine positive Weiterentwicklung
- Find es gut, wenn eine Gemeinde auf eine gesunde Größe schrumpft.
- Ich denke, dass lokale Wirtschaftstreibende die Chancen des Standortes in der Obersteiermark erkennen und dementsprechend Arbeitsplätze geschaffen werden
- ich merke das vieles für die Kinder und Jugendlichen getan wird
- in den letzten Jahren hat sich vor allem in der Leobner Innenstadt viel getan (LCS)
- Initiative nimmt zu

- interessante initiative
- Irgendwann werden irgendwelche Investoren die Schönheit der Eisenerzer Region entdecken.
- Planung von Großprojekten
- Redesign Eisenerz
- Viele einzelne Menschen setzen an verschiedenen Punkten an u bewirken Veränderung
- weil die Talsohle bereits durchschritten ist
- Weil es Leute gibt, die sich darum kümmern.
- Weil ich schon in den letzten Jahren eine eindeutig positive Entwicklung erkennen konnte.
- Weil namentlich der Bürgermeister sich sehr für eine (meiner Meinung nach) gute Zukunft der Stadt einsetzt und dies auch umsetzt.
- Weil sich die Stadtgemeinde über den Verbleib ihrer Bewohner Gedanken machen muss

...bleibt gleich

- Abwanderung – Überalterung
- Basierend auf der Entwicklung in den letzten 30 Jahren sind keine großen Veränderungen zu erwarten.
- Die Gemeinde hat in den letzten 25 Jahren rd. 50 % der Einwohner verloren. Die Einwohnerzahl und die Arbeitsplätze dürften sich in der Zwischenzeit eingependelt haben.
- Ein Loch auf, ein Loch zu...
- Es ändert sich nichts
- es gibt keine attraktiven Arbeitsmöglichkeiten
- Es gibt zuviel Abwanderung, Konzepte zur Revitalisierung werden von außen eingebracht. Dadurch fehlt es an Nachhaltigkeit.
- Es werden mehr Geschäfte gebaut, dafür stehen viele andere leer. Dagegen müsste man etwas tun und nicht immer nur "umschichten"
- Es wird immer viel geredet und tausend Versprechen gegeben, aber es wird nie etwas dagegen unternommen. Es wird alles immer nur hinaus geschoben und immer schlechter anstatt besser!
- Es wird nicht sehr viel Wert auf Neues gelegt
- Ich wüsste nicht wie man die Einstellung der dort Ansässigen ändern könnte
- kann mir keine Maßnahmen vorstellen, die einen Aufschwung bedeuten könnten
- kaum Tourismus, keine Arbeitsplätze, Gemeinde zu wenig Einnahmen
- keine Anstrengungen neue Industrien anzusiedeln mit "Zentrum am Berg" könnte es jedoch sowas wie Hoffnung geben
- meiner Meinung nach wird es generell eine Stagnation in der Entwicklung geben
- Mentalität der einheimischen, Sturheit, gegenseitiger Neid, Arroganz, Angst vor neuem
- Politischer Stillstand. Die Jugendlichen kommen nicht zum Zug. Zuviel Proporz usw.
- rate not, keine Ahnung
- schlechte Verkehrsanbindung, weit ab vom Schuss.
- Sehe keine Möglichkeit für wesentliches wirtschaftliches Wachstum

- Sehr viele leerstehende Häuser, die abgerissen werden müssten - aufgrund der massiven Abwanderung. Gemeinde müsste sich ‚verkleinern‘, was nur langfristig - vermutlich in einigen Jahrzehnten realisiert werden kann
- Solange die Leitbetriebe wie VOEST Alpine, AT&S bzw. Montanuniversität erhalten bleiben, gibt es Zukunft
- Weil die Ausschöpfung der Ressourcen in Meiner Industrie nicht gegeben ist.
- weil junge Initiativen, Vernetzungen fehlen; es quasi ein Ort für Hiergebliebene und Eingesessene ist
- weil sich in den letzten Jahren kaum etwas verändert hat
- Weil sie solide ist aber zu wenig innovativ bzw. höher gebildeten Jugendlichen quasi keine Perspektiven bietet

... wird schlechter

- Abwanderung der Jungen und Ansiedlung von sozial schwachen Familien die ein geringeres bildungs Niveau aufweisen
- Abwanderung zeit scheint still zu stehen
- Abwanderung, Überalterung
- Abwanderung, wirtschaftlich schwierige Situation
- Arbeitsplätze kaum vorhanden, generell wird in rein gar nichts mehr investiert, Fremdenverkehr kaum Attraktiv wegfall div. Attraktivitäten
- aufgrund der geographischen Lage und der Einstellung der Bevölkerung zu neuen Projekten – perspektivenlos
- Aus 40 Jahren Erfahrung
- Da Arbeitsplätze mangelware sind, ist Eisenerz zu einer sterbenden Stadt geworden.
- da es keine Arbeitsplätze gibt, kein Freizeitangebot für junge Leute und die Bevölkerung immer älter wird
- Da ich denke, dass die Menschen nicht viel am Ist-Zustand ändern wollen, dass nicht durch Jammern erreichbar ist.
- Da immer mehr junge Menschen die Stadt verlassen, wird sie auch nicht mehr belebt werden
- da immer mehr Leute wegziehen. Weniger Industrie oder Gewerbe kommt. Sich kaum mehr was neues aufzumachen traut.
- demographische entwicklung, schlechte infrastruktur
- Die Infrastruktur wird tendenziell schlechter (man "muss" z.B. mangels Angebot und eingeschränkter Kassenverträge quasi einen Hausarzt/Hausärztin oder Facharzt nehmen, wenn man nicht weitere mit dem Auto fahren will) Die Kinderbetreuungseinrichtungen verbessern sich nicht, die Öffnungszeiten werden z.T.sogar reduziert.
- Einerseits wegen gesamter Zukunftsentwicklung (vor allem langfristig) andererseits wird nicht unternommen werden um wirklich besser da zu stehen
- Eisenerz ist eine sterbende Stadt. Überaltert...

- Eisenerz steht und fällt aufgrund der geografischen Lage mit dem Erzberg. Ohne Erzberg hätte es niemals seine Größe erlangt. Fällt dieser weg, stellt sich ein Gleichgewicht ein, in dem die Stadt eben ohne Berg einen geringe Größe einnimmt.
- Erfahrung, Beobachtung, Abwanderung, Altersdurchschnitt
- Es fehlen junge innovative Bewohner (von 50 Jahren abwärts), es gibt keine attraktiven Jobs, weder für Ärzte, Lehrer, Juristen, FH-Abgänger, Facharbeiter etc. Die Attraktivität und Lebensqualität, nach Eisenerz zurückzukehren, ist nicht gegeben. Die Bewohner haben es auch nicht geschafft, die Schönheiten und Möglichkeiten touristisch zu vermarkten - eine Ausnahme bildet der Bekanntheitsgrad der Schispringer und die Ausbildungsmöglichkeiten diesbezüglich.
- es fehlen professionelle Leute, die für eine Strategie/Vision sorgen und diese dann umsetzen,
- es gibt keine Konzepte, die auf die beiden zentralen Probleme der Region (de-industrialisierung und die Transformation der Landwirtschaft) eine Antwort geben würden.
- es sind keine ernsthaften Bemühungen die Situation nachhaltig zu verändern erkennbar
- es wird ja nichts gemacht. es steht alles still. die Jugend muss abwandern, weil es keine Lehrstellen und Arbeitsplätze gibt. der Tourismus gehört angekurbelt. Kombikarte, Hauly und Museum.
- Es wurde nie etwas getan, war immer nur der Erzberg im Vordergrund
- fehlende Arbeitsplätze, Überalterung, unattraktive Lage für Unternehmen durch schlechte Verkehrsanbindung
- Generelle Landflucht
- Geschäfte sperren zu, Arbeitsplätze sind rar
- Ich möchte das es besser wird!!
- Kein Fokus in der Entwicklung, zu viel Parteipolitik, keine Wirtschaftsförderung um neue Betriebe zu attraktivieren. Man findet sich mit dem Schrumpfen ab. Kein Leitbild, wohin der Weg gehen soll.
- Kein Schulangebot. Wenige Jobs.
- Keine neuen sinnvollen Perspektiven
- Man hat alle Chancen übersehen und nicht genutzt, und jetzt ist es zu spät eine entsprechende Infrastruktur (Arbeit, Ärzte, Geschäfte, Kultur, Freizeit) zu schaffen.
- Perspektivenlosigkeit ("Kopf in den Sand stecken") - es ginge auch vieles ohne viel Geld; gesundes Selbstbewusstsein anstatt Arroganz; Partei- anstatt Sachpolitik
- pessimistisch. Lebenserfahrung das nur gelogen wird
- politischer und kreativer Stillstand
- Projekte werden immer wieder abgesagt
- Ohne Unternehmerfreundlichkeit keine Zukunft.
- schrumpfende Bevölkerungszahl und somit reduzierte Angebote/Möglichkeiten in vielerlei Hinsicht
- Seit meiner Abwanderung hat sich die Einwohnerzahl halbiert, keine guten Aussichten
- Stadt stirbt aus
- sterbende Stadt
- Stillstehen und Aussterben der Gemeinde
- trister Charakter vieler Stadtteile (mangelnde Pflege Grünflächen; Leerstand)
- Tut sich nicht viel

- Veranstaltungen nicht gutgeheissen werden und die Einwohner lieber unter sich sind. Keine Fremden mögen. Die Möglichkeiten die man hat werden nicht genutzt oder zuwenig. Und es interessiert auch keinen dass fast die ganze Jugend wegzieht-pensionisten unter sich....
- Viele Leute wandern ab. Gegen ist ausgestorben und uninteressant.
- War in Wien im Ministerium, bin nun in Wr., Neustadt - Trofaiach??? Wo gibt es Zukunftsperspektiven außer den Schön-/Gutreden.
- Weil die finanziellen Mittel für eine Zukunftsentwicklung fehlt
- weil die gesamte Entwicklung sich verschlechtert
- Weil die politischen Verantwortungsträger visionslos agieren und der Durchschnitt der Bevölkerung alt, oder bildungsfern ist. Diese entscheiden über die Zukunft der Stadt, da kann nichts positives herauskommen...
- weil es statt mehr immer weniger Arbeitsplätze in der Region gibt
- Weil immer mehr Leute aufgrund fehlender Arbeit oder Wohnmöglichkeiten wegziehen und nichts unternommen wird.
- Weil mam das Gefühl hat, dass Eisenerz ausgestorben ist
- Weil mehr Rückschritte gemacht werden
- Weil sich die letzten Jahre nichts zum positiven geändert hat.
- weil sich in den letzten 20 Jahren an dem Abwärtstrend nichts geändert hat und weil die selben Leute immer die selben krausen Ideen zur Verbesserung der Situation haben, ohne zu registrieren, dass sich so nichts verbessern wird. Weil keine Initiativen von der Bevölkerung kommen (sind ja fast alle Pensionisten)
- Weil sie langsam ausstirbt...
- weil wir in schwierigen Zeiten leben und die Bevölkerung weiter abnehmen wird

ANHANG 3: Tabelle Regressionsanalyse

Rückkehr vorstellbar

	Beta ²⁰	Sig.
Geschlecht	-0,067	0,525
Alter: ... Jahre	-0,145	0,69
Bildung	0,16	0,103
Jahr des Wegzugs	-0,358	0,374
Alter bei Wegzug	0,125	0,602
Branche: Technik	0,181	0,07
Branche: Handel	0,045	0,657
Branche: Soziales	0,108	0,288
Branche: Kreativwirtschaft	0,072	0,448
Branche: Büro, Verwaltung	0,112	0,273
Besuchshäufigkeit Heimat	0,301	0,002

²⁰ Lineare Regression; R² = 16 %